BASTEI

STERNEN FAUST

Wächter des Kristariums

Band 144 • Deutschland 1,75 €
Österreich 1,95 € • Schweiz 3,50 CHF
Belgien 2,10 € / Luxemburg 2,10 € / Niederlande 2,10 € / Frankreich 2,10 €
Italien 2,10 € / Spanien 2,40 € / Griechenland 2,40 € / Portugal cont. 2,40 €





Wächter des Kristariums

von Volker Ferkau

August 2271

Dr. Tregarde, Commander Jake Austen, Lieutenant Mary Halova und Colonel Yefimov befinden sich auf einer dramatischen Erkundungsmission auf dem Planeten Fal. Denn die Bewohner von Fal, die Fal'Zie, hatten sich offenbar vor 40.000 Jahren im Krieg gegen die scheinbar unbesiegbaren Quallenwesen befunden, die noch immer die größte Bedrohung für die Solaren Welten darstellen. Doch eine geheimnisvolle Substanz in der Atmosphäre von Fal vernichtet alle synthetischen Stoffe, wodurch sich das Shuttle des Teams kurz nach der Landung regelrecht in Luft auflöste. Commander Jake Austen wurde verschleppt, die anderen versuchen, in der Stadt Loodoon Hilfe zu finden.

Several Thunder war ein harter Mann.

Seinen ersten Mord beging er mit zwölf, seinen letzten würde er in wenigen Minuten begehen.

Thunder musterte den Mindeater, der in die Katakomben gekommen war, um seine düsteren Fähigkeiten zu verstärken. Der Pseudovampir war ein sogenannter Wiedergänger. Er trieb sich in den dunklen Gassen von Loodoon herum und labte sich am Blut seiner Opfer. Bei diesem hier war etwas schief gegangen. Während er trank, wurde er von einem Mann gestört, der ihm mit einem Messer eine Halswunde beibrachte. Der Mindeater musste von seinem Opfer ablassen und flüchtete mit letzter Kraft.

Nun stand er vor Several Thunder. Das geflügelte Wesen zitterte am ganzen Leib und hielt den Blick gesenkt.

»Noch nie hat sich jemand gegen einen Mindeater aufgelehnt …«, stöhnte das Wesen. Aus seiner Halswunde tropfte Blut, doch sie begann bereits, sich zu schließen. »Er hatte blonde kurze Haare. Ein großer Mann, breitschultrig und kampferprobt.«

Thunder lachte düster. »Seit wann sind die Bürger von Loodoon so kampferprobt, dass sie es mit dir aufnehmen? Könnte es sich um einen Soldaten gehandelt haben?«

»Das ist durchaus möglich!«

Thunder tastete mit der Fingerspitze über die Klinge seines Messers. »Also ist Mother Snipe dabei, gegen uns aufzurüsten? Gehörte er zu ihr? War es ein Gesandter?«

Der Mindeater zuckte die Achseln. »Er war blitzschnell und tapfer. Alles an ihm strahlte Gesundheit und Kraft aus. Gutes reines Blut!«

Thunder nickte. Er presste die Lippen aufeinander und sah aus den Augenwinkeln, dass sich einige Wiedergänger sammelten, um sie zu beobachten. Es handelte sich um Wesen, die einst gefürchtete Verbrecher gewesen waren. Es hatte sie in die Katakomben verschlagen, manche von ihnen tot, andere schwer verletzt. Sie wussten, dass Several Thunder sie retten würde, denn nur er verfügte über das *Sekret.*

Hier hausten jene Wesen, die genetisch verändert worden waren. Männer und Frauen, die zu ihren Lebzeiten bestialisch gemordet, Verrat begangen oder Intrigen gesponnen hatten. Sie waren degeneriert, waren eine Gemeinschaft von dämonischen Dunkelwesen.

Ihre verwachsenen Körper, ihre seltsamen Laute und ihr grauenhafter Anblick mochten einem normalen Menschen schlimmste Albträume bereiten – für Several Thunder war dies ein Anblick der Freude, der Lust und der Hoffnung.

»Ihr alle wisst«, setzte Thunder an, »dass wir die Katakomben bald verlassen werden. Ihr wisst, dass wir zur Oberwelt hinaufstreben. Auch wir wollen dort leben, ohne von Mother Snipe und ihren Vasallen vertrieben zu werden. Wir werden Mother Snipe besiegen,

werden ihre Kreaturen vernichten. Das, meine Freunde, bedeutet, dass wir stark sein müssen. Schwäche hat keinen Platz in unseren Herzen. Dieser Minder jedoch war schwach, stimmt ihr darin mit mir überein? Ja, er war schwach. Schwäche ist der einzige Fehler, den man nicht verbessern kann.«

Die Zuhörer fiepten und brummten, knurrten und sabberten. Sie jammerten erregt und bewegten sich hin und her, vor und zurück. Eine Masse Leiber, über die Thunders Blick streifte. Einmal mehr wunderte sich der Herr der Katakomben, wie einfach es war, diese Wesen unter seine Kontrolle zu bringen. Er war der Einzige hier, der weder genetisch verändert, noch Wiedergänger war. Er war ein Mensch. Ein Mann, der sich von Loodoons Oberwelt abgewendet hatte, als man ihn wegen eines Mordes bestrafen wollte.

Er war sich seiner natürlichen Ausstrahlung bewusst.

Groß gewachsen, bärtig, schwarze Augen und ebensolche Haare, in Wildleder gekleidet, den ganzen Oberkörper tätowiert. An den Armen Ringe aus Gold, und am Hals eine Kette, die er als Waffe benutzen konnte. Er war in die Katakomben geflüchtet und hatte sich versteckt. Sehr lange, bis man ihn nicht mehr suchte. In dieser Zeit war er in sich gegangen und hatte über sein Leben nachgedacht. Er hatte gelitten und sich mit seiner düsteren Seele besprochen. Er war zu dem Schluss gekommen, dass hier seine Heimat war.

Er hatte nahe bei einem Friedhof viel Geld aus einem Raub vergraben, mit dem er sich den Zugang zu den Kreisen der Rancors erkaufte. Die Rancors waren eine kleine Wigorengruppe, die den Drachen anbetete. Von ihnen kaufte er für eine Unsumme das Sekret. Rancorheads Sekret, welches der Drache bei seinem grausamen Ritual verlor. Seine Jünger sammelten es in Phiolen und beteten es an.

Thunder wusste, wie lächerlich das war.

Man sagte dem Sekret abenteuerliche Wirkungen nach, doch der Sekte der Rancors schien das egal zu sein.

Als Thunder in die Katakomben zurückkehrte, probierte er das Sekret an sich aus. Die Wirkung war unvorstellbar. Stets erinnerte er sich mit Freuden daran, wie sein Schädel fast explodierte und er sich mehrere Tage lang in einem Rauschzustand befand, der mit nichts sonst vergleichbar war. Als er daraus erwachte, war er ein anderer geworden. Er hörte und sah schärfer und klarer, konnte besser riechen. Seine Kraft war gestiegen und irgendetwas hatte sich in seiner Seele eingenistet, von dem er wusste, dass es ihm eines Tages, wenn es gewachsen und gediehen war, ihm übermächtige Kraft und schier endlose Macht bringen würde.

Erstaunt hatte Thunder zur Kenntnis genommen, dass er in den Katakomben nicht alleine war. Das weitverzweigte Tunnelsystem unter Loodoon beherbergte viele unterschiedliche Wesen. Hier versteckte man sich, wenn man der Oberwelt überdrüssig war – oder den Feinden, die es dort gab. Thunder fand Höhlen und Stollen, in denen Behausungen gebaut worden waren. Eine Stadt unter der

Stadt.

Mit den Wesen, die er hier fand, machte er weitere Experimente. Was würde das Sekret mit ihnen anstellen?

Das sprach sich herum. Bald brachte man ihm Verstorbene, und Thunder bewies sich als Herr über den Tod. Er erweckte die Wesen, die sich von nun an Wiedergänger nannten.

In einem abgelegenen Teil der Katakomben fand er Grabstätten. Mittels der Hilfe einiger genmutierter Wesen, führte er an den Leichen seine Experimente weiter.

Bald scharrten sie sich alle um ihn.

Für sie war er ein Gott.

Er hatte ihnen das Leben zurückgegeben.

»Schwäche ist der einzige Fehler, den man nicht verbessern kann«, wiederholte er. »Nur mit Stärke wird es uns gelingen, unsere große Feindin, Mother Snipe, zu besiegen. Deshalb bitte ich euch, mich vom Anblick dieses Minders zu befreien.«

Der Mindeater sah aus, als glaube er nicht, was er soeben gehört hatte. »Warum das, Herr? Ich bin voller Vertrauen zurückgekehrt, voller Liebe.

Damit Ihr mich heilt. Damit ich besser werden kann. An Eurer Seite, Herr!«

Thunder schnippte mit den Fingern und verschränkte die Arme vor der Brust.

Seine Wesen stürzten sich auf den Minder und zerfetzten ihn.

Thunder liebte es, Exempel zu statuieren. Das festigte seine Macht. Er schloss die Augen und labte sich am Todesschreien des Opfers und den reißenden Lauten des Fleisches.



Commander Jake Austen schüttelte sich vor Furcht, als er zu der sich im Wind sanft wiegenden Schlaufe des Stricks hochblickte.

Einmal mehr fragte er sich, wo er war und warum das alles geschah?

Es schien Tage her, seit er mit einem Shuttle von der STERNENFAUST auf diesen Planeten gelangt war, und doch waren nicht mehr als sieben oder acht Stunden seit ihrem Absturz vergangen.

Sie befanden sich in einem unerforschten Gebiet in Transalpha. Die Shuttlebesatzung hatte aus Dr. Tregarde, Colonel George Yefimov, Commander Jake Austen, Lieutenant Mary Halova, fünf Marines und einem Fal’Zie namens Yaag bestanden. Yaag hatten sie in einer Stasiskammer eines Wracks des sogenannten Weltraumfriedhofs gefunden. Anhand der Korrosionsspuren des Wracks war ermittelt worden, wie lange der Fal’Zie, dessen Name Yaag war, in etwa in Stasis gelegen haben musste: unglaubliche 40.000 Jahre!

Schließlich, nach vielen Schwierigkeiten, war es ihnen gelungen, den Fal'Zie lebend aus der Stasis zu befreien.

Mary Halova war es gelungen, ihren Sprachcomputer so zu programmieren, dass sie auf einfache Art mit Yaag kommunizieren konnte. Schnell hatte man den Entschluss gefasst, Yaag nach Hause zu bringen. Denn vielleicht barg Yaags Heimat Erkenntnisse über die merkwürdigen quallenartigen Angreifer, die den Solaren Welten unter anderem bei dem Großangriff auf Kridania so zugesetzt hatten.

Denn das Schiff, auf dem man Yaag gefunden hatte, wies die gleichen Spuren auf wie die Schiffe der Solaren Welten, die Opfer der Quallenschiffe geworden waren.

Sie hatten mit Yaags Hilfe die Koordinaten seines Heimatplaneten, der Fal hieß, ermitteln können. Doch beim Landeanflug hatte das Shuttle sich regelrecht in seine Einzelteile aufgelöst. Alles, was synthetisch war, war vor ihren Augen zerflossen. Nur mit Mühe und Not hatte Jake das Shuttle vor einem endgültigen Crash bewahren können. Panisch waren sie aus dem sich zersetzenden Raumschiff geflohen.

Es war, als hätte man auf sie gewartet. Sofort waren sie überfallen worden. Jake hatte man entführt und in einen Kerker gebracht. Was aus den anderen wurde, hatte er nicht mehr mitbekommen. Vielleicht waren sie sogar tot …

In dem Kerker war Jake der J'ebeem Jeroine begegnet. Für sie hatte er gegen ein Monster kämpfen müssen.

Nun holte man ihn ab und brachte ihn zu einer Hinrichtungsstätte!

Jake schloss mit seinem Leben ab und erwartete den Tod. So ging es also zu Ende. Hier war er, fast nackt, vor Kälte und Angstschweiß zitternd.

Ein hagerer Mann mit Habichtsgesicht, der sich Jake als Robbak vorgestellt hatte, kam über den Platz zu ihm. Er baute sich vor Jake auf, stemmte die Hände in die Hüften und sagte: »Schääik!«

»Und?«, stöhnte Jake. Er wollte sich seine Furcht nicht anmerken lassen, was nicht so einfach war. »Bringt es zu Ende.«

Robbak machte eine Geste, die Jake schon einmal bei ihm gesehen hatte. Die des Geldzählens. »Schääik!«

Ein monströs wirkender Kerl, so breit wie hoch und behaart wie ein Affe, kam hinzu. Er grinste zur Galgenschlinge hoch und musterte anschließend Jake. Er nickte, tastete Jakes Oberarme ab, drückte und zog, und als seine Pranke Jakes Kiefer aufriss, lachte er und man sah, dass ihm viele Zähne fehlten. Sein stinkender Atem wehte über Jake hinweg wie der Hauch des Todes.

Der Kerl zog einen Geldbeutel aus dem Gürtel und ließ ihn in Robbaks Handfläche fallen. Kaum war das geschehen, fühlte Jake sich von starken Armen festgehalten, und er wurde vom Galgen fort, quer über den Hof gezerrt. Der Haarige ging vorneweg, und Robbak kicherte. »Schääik!«

Liebe Güte, ich wurde verkauft. Ich lebe! Ich werde weiterleben!

Jake konnte es nicht fassen. Er blickte über seine Schulter zurück. Entweder hatte man sich mit ihm einen schrecklichen Scherz erlaubt, oder diese Wesen besaßen kein Mitgefühl. Waren sie tatsächlich so verroht? Dumme Frage – selbstverständlich waren sie das.

Jake wurde auf einen Karren gestoßen, der in einem Torweg wartete. Man fesselte seine Beine und Hände, und der Karren holperte davon.

Sein Überlebenswille machte sich endlich wieder bemerkbar. Erst jetzt wurde ihm klar, was geschehen war. Wo waren seine Leute? George Yefimov, der Doc und die anderen? Lebten sie überhaupt noch? Wie mochte es ihnen inzwischen ergangen sein? Vielleicht kamen sie nie wieder von diesem Planeten weg. Selbst wenn die STERNENFAUST sie ausfindig machen würde, könnten sie per Shuttle nicht gerettet werden; es würde sich ebenso wie ihres zersetzen. So wie es aussah, würde nun Loodoon für den Rest ihres Lebens ihre Heimat sein.



Colonel George Yefimov, Dr. Tregarde, Mary Halova und die vier Marines trauten ihren Augen nicht.

Sammo war tot. Der Grunker mit dem mächtigen Gebiss hatte sein Leben bei einem Rattenkampf verloren. Anneé, die hübsche Wigore, wischte sich Tränen aus dem Gesicht. Niemand von ihnen würde jenen letzten verzweifelten Blick vergessen, mit dem Sammo zu ihnen und besonders zu Anneé hochgeblickt hatte, bevor die Ratten ihn endgültig zerfetzten.

Die Menge johlte, es stank nach Tabakqualm, alles war in Bewegung. Geld wechselte den Besitzer, und die Ratten fiepten. Es war, als wären die Besatzungsmitglieder der STERNENFAUST mitten in einen kleinen Kreis der Hölle geraten.

»Wir müssen hier weg!«, sagte Yefimov fassungslos. Er nahm Anneé in den Arm, und die schöne Frau legte ihren Kopf an seine Brust. Sie sagte etwas in ihrer Sprache. Mary, die die Sprache sehr schnell begriffen hatte, übersetzte.

»Er hat mich geliebt«, rief sie gegen den Lärm an. »Er wollte, dass ich bei ihm lebe. Doch ich konnte kein Gefühl für ihn entwickeln. Ein Freund war er – aber nicht mehr.«

Yefimov nickte betroffen und schwieg.

Er fühlte sich wie in einem Traum. Er, der Marineoffizier, der knallharte Kerl, hatte sich in diese wunderschöne Frau verliebt. Es war nur ein Blick gewesen, nur ein flüchtiges Wahrnehmen ihrer Ausstrahlung, und sein Herz war gestohlen. Er ahnte, dass er sich zum Narren machte, aber das störte ihn nicht. Er hatte viel davon gehört – von der Liebe auf den ersten Blick! Stets hatte er darüber gelacht. Nein, so etwas könne ihm, George Yefimov, nicht passieren.

Und jetzt war es doch geschehen …

»Besorgen wir uns unsere Waffen und machen uns davon«, sagte Yefimov.

Im Hintergrund schleifte man Sammos Leiche aus der Arena. Noch immer wuselten die Ratten über seinen toten Körper, nagten und fraßen.

Pete Frampton, dessen Gesicht von einem Peitschenschlag gezeichnet war, den er bei ihrem Kampf am Shuttle erhalten hatte, schob Mary und Tregarde vor sich her. Die Menge dachte nicht daran, sie durchzulassen, und es war einige milde Gewalt notwendig, um zum Ausgang zu kommen, wo man ihre Waffen deponiert hatte.

Bon Scott sowie die Marines Linus und Gale taten ihr Übriges, um die emotional aufgepeitschten Zuschauer auf Abstand zu halten.

»Unsere Waffen!«, knurrte Yefimov. Er veränderte sich. Das war unzweifelhaft so. Einerseits erlebte er die Liebe, andererseits wuchs in ihm eine Gewaltbereitschaft, die er nicht kannte.

Es war die Stadt. Es war Loodoon. Diese dunkle Stadt aus Stein, Holz und Metall. Nirgendwo gab es Kunststoffe oder Synthetik. Es stank nach Öl und Rauch, der aus den glühenden Essen stob.

Man reichte ihnen die Waffen. Zwei Dampfdruckgewehre, eine Peitsche und mehrere Messer. Jeder hier wusste, dass die Gefährten die Waffen bei einem Kampf erbeutet hatten. Man akzeptierte das. Es galt das Gesetz des Stärkeren.

Sie traten nach draußen.

Mary war kreidebleich. Man sah ihr an, wie sehr sie das Erlebte mitgenommen hatte. Anneé hörte auf zu weinen. Tregarde verzog das Gesicht zu einer ratlosen Grimasse. Frampton stöhnte, seine Wunde hatte sich entzündet, sie war rot und geschwollen.

»Das also ist das dunkle Loodoon, das wir kennenlernen sollten?«, murmelte Tregarde. »Eine Stadt, wie das viktorianische London, aber viel grausamer, sehr viel übler, unvorstellbar?«

Sie erinnerten sich, wie eine Gruppe Männer auf Dampfrollern nur zum Vergnügen einen genetisch veränderten Menschen, einen sogenannten Kleber, von einem Turm geschossen hatte. Als die Überreste des Toten auf das Pflaster klatschten, waren die Männer lachend davongefahren. Dass es sich bei jenem Kleber offensichtlich um einen Freund oder Bekannten von Anneé gehandelt hatte, schien niemanden zu interessieren.

Wohin man blickte, gab es Schlägereien.

Aus den Häusern dröhnte synkopische Musik, Laute, die direkt bis ins Knochenmark drangen.

Öllampen und Gasfunzeln sorgten für ein trübes Licht. Vom Fluss her stank es nach Verwesung und Algen.

Luftschiffe, die der Doc Zeppeline nannte, kreisten über der Stadt und warfen bunte Lichter auf die Straßen, andere wieder leuchteten aus sich heraus. Wohin man schaute, gab es zerfetzte oder intakte Plakate, auf denen ein Drache wütete.

Ketten klirrten, und unter ihren Füßen donnerte es wie ein feines Erdbeben, dort, wo man jene Stoffe förderte, welche diese Stadt ausmachten.

Yefimov sagte: »Wir müssen Commander Austen finden!« Er hatte sich entschlossen. Ihr Auftrag lautete zwar, mehr über die Quallenschiffe zu erfahren und vielleicht sogar an Informationen heranzukommen, mit denen die Menschheit sich gegen ihren größten Feind wehren konnte – doch sie alle ahnten, dass sie hier nie wieder wegkommen würden. Sie würden für den Rest ihres Lebens hier bleiben müssen. Das All war weit weg und die Menschheit nur ein entfernter Traum.

Sie ahnten, wo man Austen festhielt. Dr. Tregarde hatte es ihnen erklärt. Nach einem geschichtlichen Exkurs in die viktorianische Zeit der Erde hatte er die Vermutung angestellt, Jake würde in einem der beiden Türme auf der Brücke festgehalten werden.

»Wir müssen zur Brücke«, sagte Yefimov.

»Und was ist mit dem Kristalltempel?«, fragte Halova. »Sammo meinte, dort würden wir die Bewahrer des Wissens finden. Vermutlich jene Wesen, die diesen Planeten beherrschen. Dort würden wir Antworten finden. Er wollte uns nach dem Rattenkampf mehr darüber berichten.«

»Erst Commander Austen, dann der Tempel«, sagte Yefimov hart.

»Wie machen wir das?«, wollte Tregarde wissen. »Sie sagten doch selbst, wir können nicht einfach da rein spazieren.«

Yefimov nickte. »Doch, genau das tun wir. Wir sind gut bewaffnet und Spezialisten. Wenn es uns gelingt, eine Raumstation zu stürmen, gelingt uns auch das.«

Der Doktor blickte den Marine an. »Und was ist, wenn Austen schon tot ist? Oder sich dort nicht mehr befindet?«

Yefimovs Augen blitzten. »Verdammt – das weiß ich nicht!«, schnauzte er. »Haben Sie eine andere Idee?«

Anneé legte Yefimov eine Hand auf den Unterarm, und im Bruchteil einer Sekunde verwandelte sich die Miene des Hünen. Er verzog die Mundwinkel. »Sorry, Doc. Ob der Kristalltempel uns noch nützlich sein kann, wissen wir nicht. Aber Jake Austen werden wir diesen Wesen nicht überlassen. Punkt!«

Im selben Moment schossen zwei Flieger aus dem dämmerigen Himmel herab. Diese merkwürdigen Dinger waren ihnen schon früher aufgefallen. Sie glichen den Gleitfliegern von der Erde, nur dass in diesem Fall eine ganz in Metall gehüllte Person unter den schwarzen Flügeln hing und ein Dampfdruckgewehr bediente.

Fast geräuschlos spritzten die Kugeln auf das Pflaster. Yefimov reagierte sofort. Er legte den Hebel seines Gewehrs um, und schlagartig veränderte sich die Temperatur in dem Wasserkessel, der so klug installiert war, dass er nicht nur das Gewehr in der Waage, sondern auch den Blick zum Korn frei hielt. »Nun komm schon«, zischte Yefimov. Die Vorlaufzeit war nervig, dann allerdings stellte

das Gewehr eine erstaunlich durchschlagende Waffe dar. Da die Waffe nach dem Gatling-Prinzip funktionierte, musste nur selten nachgeladen werden.

»Was soll das?«, schrie Mary, die sich nur durch einen zufälligen Sprung vor einer tödlichen Kugel in Sicherheit bringen konnte. Sie wussten, dass die Munition grausame Wunden schlug. Marine Thomas Petty war ihr Opfer geworden.

Die zwei Segler sausten über ihre Köpfe hinweg, und ehe man es sich versah, waren die Straßen wie leer gefegt.

»Mothers Driller!«, sagte Anneé, und Mary wartete auf weitere Erklärungen, um mit zitternder Stimme zu übersetzen. »Wenn es zu schlimm wird in den Straßen, schickt sie ihre Driller aus, die, wie sie sagte, den Unrat hinwegfegen.«

»Den Unrat hinwegfegen?«, stieß Yefimov hervor. »Das ist nichts anderes als eine gottverdammte Menschenjagd!«

Endlich konnte er schießen.

Marine Scott tat es ihm nach.

»Weg hier!«, schrie Tregarde.

Er griff Marys Hand und lief. Anneé starrte nach oben, dann zu Yefimov. »Komm!«, sagte sie in Solar, und Yefimov war so erstaunt, dass er für eine Sekunde das Gewehr sinken ließ. Hatte sie so schnell gelernt? »Komm!«

Die Driller stiegen in die Höhe und verschwanden für eine kleine Weile hinter einem konisch geformten Turm. Dann stürzten sie wie Raubvögel aus zwei verschiedenen Richtungen herab. Sie waren unglaublich schnell und beherrschten ihre Fluggeräte. Und sie waren gegen Kugeln gefeit. Yefimov traf einmal, dann noch einmal, aber die Kugeln schienen die Rüstung der Driller nicht zu durchschlagen.

Auf dieser Position haben wir keine Chance!

»Rückzug!«, rief Yefimov. Die Straßen waren leer. Ihr Trupp war leichte Beute. Im Zickzack rannten sie um ihr Leben. Ein, zweimal versuchten sie in einem Haus Unterschlupf zu finden, doch die Türen waren verschlossen.

Die Driller nahmen ihre Aufgabe ernst. Sie schienen nicht gewillt, ihre Beute entkommen zu lassen.

Anneé lief vorweg. Kugeln nagelten herab, und es kam einem Wunder gleich, dass noch keine von ihnen getroffen hatte.

Ein gurgelnder Schrei. Frampton stürzte auf die Knie, robbte weiter und ließ das Gewehr fallen. Sofort waren Linus und Scott bei ihm und zogen ihn hoch. Einer nahm das Gewehr.

Yefimov hielt inne und drehte sich um. Er erkannte sofort, was geschehen war. Frampton war getroffen worden, in die Schulter. Die Kugel hatte ihm das Gelenk weggerissen. Sein rechter Arm hing nur noch an vereinzelten Sehnen. »Verdammte Scheiße!«, brüllte Frampton und starrte Yefimov an. Sein vom Peitschenschlag zerstörtes Gesicht war blutüberströmt, denn die Wunde hatte sich wieder geöffnet.

Tregarde, Mary und Anneé waren schon weiter voraus. Nun blieben auch sie stehen, mussten sich jedoch gleich wieder in Sicherheit bringen, denn einer der Driller flog mit einer unglaublich wirkenden Aktion in die Gasse und ballerte, was das Gewehr hergab. Sie drückten sich in einen Torweg. Über und hinter ihnen explodierten Steine, und Mauerwerk zerplatzte.

»Colonel!«, stöhnte Frampton. »Lassen Sie mich. Bringen Sie die Leute in Sicherheit. Mit mir geht es …« Er grinste schwach – und im selben Moment verschwand sein Kopf vor Yefimovs Augen. Er war ganz einfach nicht mehr da.

Scott und Linus sprangen zurück, ihre Augen so weit aufgerissen, dass man das Weiße sehen konnte. Eine Kugel hatte Framptons Kopf vom Rumpf geschossen. Der Torso sackte zusammen.

Yefimov wirbelte herum und lief. Seine Marines folgten ihm. Anneé rief etwas, dass Mary nicht übersetzen konnte, denn sie lehnte an einer Mauer und erbrach sich. Tregarde war bei ihr.

Die Driller waren noch nicht zufrieden. Sie schossen in die Höhe, machten für eine Sekunde den Eindruck, als hätten sie endlich genug, dann kamen sie zurück.

»Komm!«, rief Anneé, vermutlich das einzige Wort, welches sie auf Solar kannte. »Komm!« Sie lief vorneweg, Stufen hinunter. Alle folgten ihr, vorbei an einem plätschernder Bach, aus dem etwas Weißes ragte. Niemand wollte wissen, um was es sich handelte.

Sie sahen Wesen, die sich unter einem vorspringenden Dach versteckt hielten und knurrten und geifernd wegsprangen.

»Komm!« Immer wieder das gleiche Wort. Um sie herum sausten Kugeln, die ins Wasser schlugen. Die Driller gaben nicht auf. Sie waren wie Raubvögel, die ihrem Instinkt folgten.

Anneé schob sich hinter einen Vorsprung, öffnete mit bebenden Händen ein verwittert wirkendes Tor. Schnell eilten sie hindurch. Dunkelheit umfing sie.

»Komm!« Ein Stück weiter gelangten sie in eine Art Tunnel. Über ihnen war festgeklopfte Erde, und etwas weiter entfernt glomm ein schwaches Licht.

Sie waren in Sicherheit!

Anneé hatte sie gerettet.

Sie hielten inne, ächzten und schnauften. Sie versuchten, sich zu beruhigen, was nicht gelang. Zu grausam war gewesen, was sie soeben erlebt hatten.

Lediglich Anneé wirkte einigermaßen lebendig. Sie schien das Grauen gewohnt zu sein.

»Wo sind wir?«, meldete sich Yefimov zu Wort.

Mary Halova übersetzte.

Anneé wies auf das Licht. »Dorthin müssen wir.«

Sie schoben sich vorwärts. Der Gang war eng und feucht. Über ihnen baumelten Wurzeln aus dem Lehm, und sie mussten aufpassen, sich nicht den Kopf zu verletzen. Sie näherten sich dem Licht, und

bald öffnete sich vor ihnen eine kleine Halle, die von Fackeln erleuchtet war.

»Die Katakomben«, stieß Tregarde hervor.

Yefimov hielt den Doktor fest. »Was meinen Sie damit?«

»In der Viktorianischen Zeit gab es unter London eine zweite Welt. Das waren die Katakomben. Hier hin flüchteten sich die Ärmsten der Armen oder die Verbrecher. Sie schufen sich eine eigene Stadt. Später änderte sich das, nachdem man die sogenannte *Tube*, die unterirdische Bahn, baute. Die Katakombenbewohner zogen um in das weitverzweigte Tunnelsystem.«

»Und Sie glauben, dass wir auch hier wieder Parallelen haben?«, fragte Yefimov.

»Ja, Colonel. Wo es Fackeln gibt, sind Menschen. Wo Licht ist, gibt es Leben.«

Als wolle das Schicksal – oder die Geschichte – ihnen dies bestätigen, hörten sie Schritte, und gut ein Dutzend Männer, Frauen und seltsame Wesen drangen aus Nischen und Öffnungen in der Wand.

Die Gefährten starrten in Gewehrläufe.

»Vom Regen in die Traufe«, sagte Tregarde bitter.

»Thunder«, murmelte Anneé.

»Was meint sie?«, zischte Yefimov.

»Several Thunder«, sagte Anneé. »Der Herrscher der Katakomben.«

*

Jake Austen fühlte sich wohl. Man hatte ihn nicht in einen Kerker, sondern in einer aufgeräumten Zelle untergebracht. Man gab ihm eine saubere Schlafstatt und die Gelegenheit, sich zu waschen. Hier ließ es sich aushalten. Noch immer beherrschte ihn die Freude, der Hinrichtung entgangen zu sein, andererseits war er Soldat genug, um sich Gedanken über eine mögliche Flucht zu machen.

Er konnte über seine Zukunft nur Vermutungen anstellen. Der Habichtskopf hatte ihn verkauft und offensichtlich einen guten Gewinn erzielt. Lag dies daran, wie Jake sich bei den Kämpfen angestellt hatte? Was hatte man nun mit ihm vor?

Und – dieser Gedanke durchströmte ihn wie warmes Wasser – was war mit Jeroine? Jener Jeroine, die ihn hatte lieben wollen, die ihm seine Schmerzen nahm und der er sich verweigerte? Würde sie nun für einen anderen Kämpfer die Geisel abgeben? Lebte sie noch?

Jake blinzelte durch das hoch liegende Fenster.

Die Sonne ging auf. Es wurde hell, ein milchigstumpfes Grau. Tag und Nacht währten hier nicht lange, ein schneller Wechsel der Tageszeiten.

Er untersuchte seine Zelle. Die Gitterstäbe wirkten massiv, das Schloss ebenso. Abgesehen davon, dass es hier sauberer war, war er

genauso sicher eingesperrt wie zuvor.

Jeroine hatte etwas über Kämpfe in einer Arena gesagt. Sie hatte von einer Mother Snipe erzählt. Jake vermisste ihr angestrengtes, jedoch sauberes Solar. Er vermisste ihre warme Stimme. Und er vermisste ihre Berührungen.

Eine Tür wurde geöffnet, und drei Männer, nicht weniger behaart als Jakes Käufer, bauten sich vor der Zelle auf. Einer öffnete das Schloss, und man machte Gesten, Jake solle ihnen folgen. Sie nahmen ihn in die Mitte und führten ihn durch einen verschlungenen gemauerten Gang eine Treppe hinauf. Jake blinzelte, so sehr blendete ihn das Licht.

Er sah sich um und traute seinen Augen nicht.

Eine Arena!

Er befand sich am Rande eines Ovals, welches von Tribünen umgeben war. Diese Arena bot sicherlich Platz für fünf- bis sechstausend Zuschauer. Also hatte er die richtigen Vermutungen gehabt. Hier sollte er kämpfen. Zur Erheiterung der Loodooner.

Seine Vermutung wurde untermauert, als aus einer nur wenige Meter entfernten Öffnung drei Männer traten, die archaischen Barbaren glichen. Lange Haare, wilde Bärte, breite Schultern und kalt blitzende Augen. Ihre in Leder verpackten Körper waren mit Schulterstücken, Beinschienen und Brustpanzern aus Metall geschützt. Sie machten den Eindruck, als könnten sie vor Kraft nicht gehen, kamen jedoch sehr geschmeidig zu ihm herüber.

Einer von ihnen warf Jake mit einer spielerischen Bewegung eine Stange zu, etwa einsfünfzig lang und dick wie ein Kinderarm. Sie wog sicherlich zwanzig Kilo. Einmal mehr wurde sich Jake seiner unzureichenden Kleidung bewusst. Immer noch hatte er nicht mehr am Leibe als seine Baumwollunterhose, da sich seine synthetische Uniform beim Absturz des Shuttles zersetzt hatte. Sollte er in dieser Montur tatsächlich gegen drei Hünen kämpfen, welche wirkten, als könnten sie ihn mit einem einzigen Atemzug vernichten?

Diese Frage wurde beantwortet, als ein Mann aus derselben Öffnung kam, über dem Arm Kleidungsstücke, die er Jake hinwarf. Das alles geschah wortlos, doch Jake verstand, was gemeint war.

Anziehen!

Mit einiger Mühe und indem er genau hinschaute, wie die Hünen die Kleidungsstücke nutzten, kleidete er sich an. Obwohl dies eine Weile dauerte, wirkten alle um ihn herum gelassen, wenn nicht gar entspannt. Sie schienen sich auf das Kommende zu freuen.

Einer sagte, während er Jake musterte: »Gremmel!« Er bog den Daumen nach unten.

Jake versuchte ein Grinsen. So hatte der Name eines Gegners gelautet, den er besiegt hatte. Eines Wesens, das offensichtlich als unbesiegbar galt.

»Ja, Gremmel«, gab er zurück und imitierte die Handbewegung.

Die Drei lachten dröhnend – und stürmten los.

Einer von ihnen schoss direkt auf Jake zu, der sich nur durch einen schnellen Sprung in Sicherheit bringen konnte. Er riss die Stange hoch. Sie war verdammt schwer, und er fragte sich, wie lange er damit kämpfen konnte.

Ein anderer Barbar verbaute Jake den Weg. Der Commander der STERNENFAUST unterlief den Gegner und zog ihm die Stange über die Kniescheibe, genau dort, wo die Schutzplatte aufhörte. Er wunderte sich selbst, dass es gelang und hörte mit Befriedigung, wie der Hüne brüllte.

Sie konnten ihn fertigmachen, keine Frage, aber sie wollten es nicht, erkannte Jake. Sie wollten ihn testen. Wollten sehen, was er drauf hatte. Und er würde es ihnen zeigen.

Mit Kraft wirbelte Jake die Stange, wehrte sich gegen die Waffen der Gegner, bei denen es sich um seltsam geformte unterarmlange Eisen handelte. So hielt er die Männer auf Abstand.

Seine Armmuskeln fingen an zu brennen.

Die Stange wurde immer schwerer, und jeder Schlag wurde zu einer Tortur. Metall klirrte auf Metall.

Euch werde ich es zeigen!

Jake bückte sich, stützte sich auf die Stange, als wolle er aufgeben, ausspucken, in die Knie gehen. Sie näherten sich vorsichtig, sprachen miteinander, und stets vernahm Jake das Worte ›Gremmel‹.

Sie waren bis auf zwei Meter bei ihm.

Er schnellte hoch, riss die Stange mit sich und donnerte sie dem ersten Mann vor den Kopf, wirbelte aufschreiend um die eigene Achse, und die Stange krachte dem nächsten vor das Kinn. Schmerz zuckte durch Jakes Körper, er hatte das Gefühl, seine Arme würden sich vom Körper lösen, dennoch traf er auch den Dritten.

Der Erste lag auf dem Rücken und rieb sich erstaunt dreinblickend das Kinn. Der Zweite setzte Jake nach, doch dieser warf die Stange weg und rollte sich dem Gegner entgegen. Mit eisernem Griff krallte er seine Arme um die Beine des Gegners und richtete sich auf. Er spürte ein schmerzhaftes Knacken in seinem Rücken, doch der Hüne stürzte. Es pfiff an seinen Ohren, als der Dritte zuschlug und lediglich Jakes Schulter traf, die von Metall geschützt war.

Jake stolperte vorwärts und fiel erneut in den Sand. Wie eine Wildkatze sprang er auf und stürzte sich brüllend auf den Gegner. Er lief höchste Gefahr, getroffen zu werden, dennoch rammte er dem Hünen seinen Kopf unter das Kinn.

Schnaufend und ächzend sah er sich um. Er zitterte am ganzen Leib. Der Kampf hatte keine zwei Minuten gedauert, und Jake hatte gezeigt, was in ihm steckte. Er war auf des Messers Schneide getanzt und hatte gesiegt. Drei Kämpfer lagen am Boden.

Jake war sich darüber im Klaren, dass er auf Dauer nicht gegen die Drei bestehen konnte. Doch für den Augenblick war er zufrieden.

Und nicht nur er.

Hoch über ihnen klatschte jemand. Jake machte ein paar Schritte in

das Oval hinein und suchte den Zuschauer. Er spitzte die Ohren, während sich hinter ihm die Hünen aufrichteten und miteinander redeten. Lobten sie ihn? Waren sie sauer? Würden sie sich auf ihn stürzen?

Sein Blick durchstreifte das Rund und verhielt gebannt auf einer Gestalt, die sich im Schatten aufhielt. Eine Gestalt, deren Erscheinung unklar wirkte. Ein waberndes Bild, welches sich veränderte. Mal sah er eine schöne schwarzhaarige Frau, dann veränderte sie sich und – es schien unglaublich! –, Jake war sicher, dass dort ein Insekt saß, mindestens sechs oder mehr Beine, mannshoch und abgrundtief hässlich.

Einer der Kämpfer trat neben Jake und legte ihm seine Pranke auf die Schulter. »Mother Snipe«, murmelte er. In seiner Stimme lag Verehrung, aber auch Furcht.

Jake hätte gerne noch mehr erfahren. Er konnte seine Augen nicht von diesem Wesen lassen, das sich auflöste, zusammensetzte und wieder auflöste. Als wolle es ihm zeigen, dass es beides sein konnte. Ein Insekt und eine Frau. Hässlich und wunderschön. Gut und böse?

Dieser Albtraum endet nicht!

»Verdammt – spricht denn hier niemand Solar?«, fauchte er.

»Solar?«, fragte der Hüne, und Jake blickte ihn an. Der Kämpfer wirkte weder müde noch ungehalten. Vielmehr erfreut, als habe er noch vor ein paar Minuten einen großen Spaß erlebt. »Solar?« Er wies nach oben, wo die Gestalt waberte und durchsichtig zu werden schien.

»Sie spricht es? Dann will ich mit ihr reden!«

Das tust du doch!

Eine Stimme war plötzlich in seinem Kopf. So etwas hatte er zuletzt erlebt, als er einem Basiru-Aluun begegnet war.

»Warum bin ich hier?«

Um zu kämpfen!

»Weißt du, woher ich komme?«

Von den Sternen!

»Wie kann ich den Planeten wieder verlassen? Wo sind meine Freunde? Was geschieht hier?«

Dumme Fragen, großer Kämpfer. Du befindest dich unter meinem Schutz! Ich bin die Herrin von Loodoon.

»Wer oder was bist du?«

Das, was du sehen willst!

»Wo sind meine Freunde?«

Hattest du Freunde?

Jake verschluckte sich. Besser, er schwieg. Der Kämpfer sah ihn mit großen Augen an. Das Gespräch schien beendet, und er hatte nichts in Erfahrung bringen können, was Jake weitergebracht hätte. Die Erscheinung löste sich auf und verschwand.

Der Kämpfer schüttelte langsam den Kopf. Er wies auf sich. »Krodor!«

Jake grinste. Die übliche Verfahrensweise. »Jake.«

»Jake.« Der Kämpfer sprach es richtig aus. Nicht ›Schääik‹. In seinen kleinen Augen blitzte der Schalk, und er schlug dem STERNENFAUST-Commander so hart auf die Schulter, dass dieser fast eingeknickt wäre.

Das also ist jetzt meine Welt?, dachte Jake. *Vom Offizier zum Kämpfer? Geachtet von anderen Gladiatoren, die ihren Schmerz wegstecken wie nichts?*

Er fasste einen Entschluss. Er beugte sich den Gegebenheiten. Flexibilität war stets seine Stärke gewesen. Er ahnte, dass eine Flucht nur schwer gelingen würde. Und wo sollte er hin? Es gab keinen Weg zurück ins All. Er war in einer Welt gestrandet, wie sie bizarrer nicht sein konnte, in einem düsteren Moloch, der, wie er begriff, sich seiner Seele bemächtigte. Wenn er hier bleiben musste, würde er alles dafür tun, um nicht zu versagen. Er wusste um seine Stärke und um seinen Durchsetzungswillen. Er würde diese Stärke kanalisieren, damit sie ihn auf den richtigen Weg führte. Wie groß war die Chance, seine Leute vom Shuttle wieder zu treffen? Minimal! Was er auf der Fahrt hierhin gesehen hatte, hatte ihm den Atem geraubt. In dieser Stadt waren Lebewesen wie Tropfen, die im Regen zwischen Steinen versickerten.

Er hatte verwachsene Kreaturen gesehen, die mit schönen Menschengleichen sprachen. Merkwürdige Luftschiffe und seltsame Gefährte. Sechsbeinige Pferdeähnliche und Lebewesen, die sich an Türmen festkrallten wie überdimensionierte Grashüpfer an einem Halm.

Er hatte die wallende Essenz von Loodoon aufgesogen, die dunklen und stinkenden Feuer der Kohlebecken, der Kohlemeiler, der Schmieden, Destillen, Abfall- und Müllverbrennungsanlagen und der Torfhaufen der Holzkohlebrenner. Je näher sie der Arena kamen, die von außen nicht als solche erkennbar gewesen war, sondern wie ein steinerner Moloch wirkte, desto substanzieller wurde der Dunst, desto mehr Wirbel und Fäden rissen ab und blieben an rauen Steinecken und unebenmäßigen Lehmziegeloberflächen haften wie schwarze Spinnweben.

Das ist nun meine Welt!

Die Hünen, ihnen voran Krodor, rissen ihn aus seinen trüben Gedanken. Sie forderten ihn unmissverständlich auf, ihnen zu folgen. Jake nickte deprimiert und trottete hinter ihnen her.

Der Schrei einer Frau ließ ihn herumfahren.

Auf der gegenüberliegenden Seite quollen Personen aus den Katakomben der Arena; dort machten sich offenbar andere Kämpfer zum Training auf. Sie trieben eine Frau vor sich her, die vornüber in den Sand fiel. Sie hob den Kopf, und für einen Herzschlag trafen sich ihre Blicke.

Es war Jeroine!

*

»Wer, um alles in der Welt, ist Several Thunder?«, fragte Yefimov.

Hatte Tregarde mit seiner Vermutung recht gehabt und Anneé hatte sie in eine Falle gelockt? Nein, das konnte, das wollte er nicht glauben. Nicht diese schöne, sanfte Frau. Nicht sie, die sein Herz genommen hatte, die er unendlich begehrte.

Nur eine Stunde alleine mit ihr. Seine Finger über ihre samtene Haut streichen lassen. Ihren Atem trinken, sie an sich drücken, ihren wundervollen Körper spüren. Nur eine Stunde ohne Kampf und Flucht, ohne Loodoon! Würde es jemals wieder so sein?

»Ich bin Several Thunder!« Die Stimme hatte einen markanten Unterton, und Yefimov erwachte aus seinem kurzen Tagtraum. Er hatte die Stimme in perfektem Solar vernommen!

Vor ihnen stand ein Mann, dessen Äußeres verwegen wirkte und dessen Augen freundlich dreinschauten. Der Mund hinter dem Bart verzog sich und schmunzelte. Thunder wirkte wie die Karikatur eines zwielichtigen, aber durchaus sympathischen Piratenkapitäns. Er machte eine wiegelnde Handbewegung und verscheuchte die Kreaturen, welche mit ihren Waffen auf sie zeigten. Die Tätowierungen auf seinem Oberkörper schienen beinahe lebendig zu sein, verschlungene Bilder, die miteinander spielten.

»Wie ich sehe, sind auch Sie nicht unbewaffnet?« Thunder nickte zu den Gewehren hin.

Anneé sagte etwas in ihrer Sprache, und Thunder verzog das Gesicht. »Ja, sie kommen aus ihren Löchern, wenn die Nacht sich neigt. Diese Driller sind grausame Wesen. Sie wurden von Snipe gezüchtet. Sie sind verwachsen mit dem Metall, mit ihren übergroßen Flügeln. Bemitleidenswerte Kreaturen, deren einziger Sinn es ist, zu töten.«

»Woher beherrschen Sie unsere Sprache, Sir?«, fragte Mary Halova.

»Ich beherrsche jede Sprache und jeden Dialekt, der in Loodoon gesprochen wird. Solar ist da nur eine unter vielen.«

»Wer lehrte Sie das?« Halova war wissbegierig, und das schien Thunder zu gefallen.

»Es gab ein Schiff der J'ebeem, das hier strandete. Sie sind freundliche Wesen. Von ihnen erhielt ich die Grundkenntnisse. Ansonsten ähneln sich Sprachen. Wer drei kennt, kennt alle.«

Halovas Gesicht glühte verlegen. Sie nickte rasch.

»Wir gewähren Ihnen gerne Unterschlupf«, sagte Thunder. Er schritt an Yefimov vorbei und musterte die verbliebenen drei Marines. Er drehte sich mit einer eleganten Bewegung um. »Soldaten?«

»Warum ist das wichtig?«, mischte sich Tregarde ein.

»Ich sehe es an der Körperhaltung und der gespannten Muskulatur. Vier Männer …« Er wies auf Yefimov. »Vier Männer, die sich ihrer Sache sicher sind und Waffen handhaben können.« Er ging zu

Tregarde, beugte sich hinab und man hatte den Eindruck, er schnüffele an dem Doktor. »Sie sind kein Krieger. Sie sind ein Mann des Denkens.«

Tregarde grinste breit, und nur ein scharfer Blick von Yefimov hieß ihn Schweigen.

»Und diese junge Frau interessiert sich für Sprachen. Sie begriff sofort, was ich meinte.«

»Sie mögen ein scharfer Beobachter sein«, sagte Yefimov. »Dennoch ist es an der Zeit, uns zu erklären, was in dieser Stadt vor sich geht!«

Thunder hielt inne und starrte den blonden Hünen an wie ein seltenes Insekt. »Sie sind es gewohnt, dass man Ihnen gehorcht, großer Mann?«

Yefimov schwieg, doch seine Wangenmuskeln pulsierten.

»Sie sind es gewohnt, dass man Ihnen folgt? Nun, dann begreifen Sie Folgendes – hier unter der Stadt folgt man nur einem. Mir! Ich herrsche in den Katakomben, so, wie Mother Snipe über Loodoon herrscht.«

Wieder dieser Name: Mother Snipe.

»Wer ist Mother Snipe?«, fragte Halova mit sanfter Stimme.

»Woher kommt ihr, dass ihr das nicht wisst?«, fragte Thunder.

Mary antwortete: »Wir strandeten mit einem Raumschiff. Gestern!«

Thunder legte den Kopf in den Nacken und lachte. »Neuankömmlinge. So, wie sie alle irgendwann neu ankommen. Ihr Schiff wurde zersetzt? Keine Möglichkeit zur Rückkehr?« In einer theatralischen Geste, die Arme ausgebreitet, wirbelte er einmal um die eigene Achse. »Willkommen in Loodoon! Hier ist eure neue Heimat. Hier werdet ihr leben, bis euch der Tod erlöst!«

»Warum hat Anneé uns hierher gebracht?«, fuhr Marine Bon Scott auf. »Wollten Sie das so?« Sein Gesicht zitterte noch unter dem Eindruck dessen, was er in der letzten halbe Stunde erlebt hatte.

»Anneé? Wer ist das?« Thunder grinste.

»Sie«, sagte Yefimov mit belegter Stimme.

»Sie meinen unsere von allen geliebte Hure Sari?«

»Mir egal, wie Sie sie nennen!«, schnappte Yefimov.

»Sie wollte euch vermutlich in Sicherheit bringen, und das ist ihr gelungen. Ansonsten bezahlt sie anständig – und sie wird euch zu Willen sein!«

Yefimov knurrte ungehalten.

Thunder lachte. »Ich bin der Donner und der Blitz. Ich bin Several Thunder, und niemand schreibt mir vor, was ich zu sagen habe«, sagte er und musterte den aufgebrachten Marine. »Sie wollen sie? Dann nehmen Sie sie und werden glücklich, aber sie wird sich Ihnen niemals hingeben ohne Bezahlung. Wigorenweiber sind unsere schönsten und besten Huren. Ihre männlichen Vertreter opfert Mother Snipe in der Arena, zum allgemeinen Spaß des Publikums. Oder Rancorhead nimmt sie mit, damit sie sich nicht zu sehr ausbreiten. Sie werfen alle sechs Monate. Wie soll man dem Einhalt

gebieten? Ihre Schönheit erstrahlt über Loodoon, doch sie gehört nicht hier hin. Snipe weiß das – und ich weiß es auch. Schönheit und Loodoon? Nein, das geht gar nicht!«

Thunder musterte Yefimov, der innerlich kochte. »Sie sind ein tapferer Mann. Deshalb werden Sie für mich etwas tun.« Verschlagen wandte er seinen Blick zu Anneé. »Sie und die andere Frau sowie den Denker behalten wir hier. So sind Sie und Ihre Soldaten alleine auf sich gestellt. Gehen Sie in Mother Snipes Quartier und schildern Sie mir, was die alte Vettel plant. Sie haben sechzehn Stunden. Kehren Sie mit Ihren Männern zu spät zurück, werden die Drei sterben. Gelingt es Ihnen, werde ich dafür sorgen, dass ihr alle ein gutes Leben habt in Loodoon. Das beste Leben überhaupt! Ihr werdet reich sein und den Rest eures Lebens in Saus und Braus verbringen.«

Yefimov erstarrte.

»Ja, großer blonder Mann«, nickte Thunder. »Sechzehn Stunden!«

»Wir haben seit unserer Landung noch nicht geschlafen und kaum etwas gegessen«, murmelte Tregarde.

Thunder fasste sich an die Stirn und musterte den Doc. »Ich weiß ja nicht, was Sie in diesen Männern sehen. Aber ich sehe diesen vier Männern an, dass sie zu noch viel mehr in der Lage sind. Ich brauche Informationen. Welche das sind, sollen Sie gleich erfahren, doch bis dahin …«

Er schnippte erneut mit den Fingern. Halova, Tregarde und Anneé wurden gepackt und weggeschleppt.



Sie hatten nicht viele Informationen, aber die genügten. Sie wussten, wo man Mother Snipe fand, sie wussten, dass sie ein Buch führte, in dem sie ihre Pläne niederschrieb, sie wussten, wie ihre Unterkunft aussah.

Und sie wussten, dass sie keine Chance hatten. Nie gehabt hatten.

So war es gewesen, seitdem sie hier gestrandet waren. Sie waren zu einem Spielball unterschiedlicher Interessen geworden und nichts, wirklich nichts, hatte mehr mit ihrem ursprünglichen Auftrag zu tun.

Was geschah unterdessen nur mit Jake Austen?

Was hatte es mit dem Kristalltempel auf sich?

Alles war unwichtig geworden. Dieser Thunder hatte Tregarde, Anneé und Halova als Geiseln genommen, und um diese zu befreien, hatten sie sechzehn Stunden Zeit. Das war ihre Situation.

Scott breitete den Plan aus, den sie von Thunder erhalten hatten. Yefimov beugte sich darüber. Es war heller Tag. Im Gegensatz zur Nacht machte Loodoon einen ruhigen Eindruck. Weder von Drillern noch von Männern auf Dampfrollern war etwas zu sehen.

Linus und Gale überprüften die Waffen. Gale meinte: »Wir hätten sie abknallen sollen.«

Linus gab zurück: »Und die Anderen wären gestorben.«

Gale knurrte unbehaglich.

Yefimov zog mit dem Finger die Linie nach, die sie gehen mussten. Das Quartier von Mother Snipe lag nur einen Katzensprung entfernt, nämlich in jenem Hochhaus aus Stahl, an dem der Kleber gehangen hatte, der erschossen worden war. Dort hauste sie im obersten Stockwerk. Wie sie erfahren hatten, wurden alle Stockwerke überprüft, überall patrouillierten die Wachposten von Mother.

Wie gesagt, sie hatten keine Chance. Nicht zu viert. Das Ganze war ein Selbstmordunternehmen. Selbst wenn es ihnen gelingen sollte, zur Mother vorzudringen, hatten sie immer noch nicht das ominöse Buch. Überhaupt wirkte das alles mehr als verrückt. Eine Kreatur, welche die Stadt beherrschte, führte ein Tagebuch? Nun war es zu spät, um Thunder danach zu fragen.

»Ist doch seltsam«, meinte Linus. »Da ist eine ganz einfache Holztür, dahinter ein Gang und ein paar Stufen in die Tiefe – und schon ist man bei Thunder.«

»Ich habe, als wir rausgingen, versucht, die Tür noch mal zu öffnen«, sagte Scott. »Unmöglich. Sie wirkte wie festzementiert. Vermutlich ein geheimer Mechanismus.«

»Na wunderbar«, gab Linus zurück. »Falls wir den Auftrag ausführen, wissen wir nicht, wie wir in die Katakomben zurückkehren können.«

»Es sei denn, wir schießen die Tür in Einzelteile«, bemerkte Scott.

Yefimov blickte auf. »Das wirkt alles sehr einfach, bietet aber die totale Sicherheit. Wie der Zugang zu einer Burg. Nur ein schmaler Gang, zu klein, um viele Angreifer auf einmal einzulassen, am Ende eine schwer bewachte Höhle, von der aus die Gegner abgeknallt werden können, sobald sie den Gang verlassen.«

»Und warum hat man uns verschont?«, wollte Linus wissen.

Yefimov verzog das Gesicht. »Anneé ist vorausgegangen. Man scheint sie zu kennen. Genauso, wie sie den Geheimmechanismus kannte.«

»Also hat sie uns in eine Falle gelockt?«, fragte Scott vorsichtig.

Yefimov schüttelte wider besseres Wissen den Kopf. »Ich glaube, sie hat sich für das kleinere Übel entschieden. Die Driller hätten uns gejagt und irgendwann getötet.«

Linus sagte nichts, aber man sah ihm an, dass er dem Braten nicht so recht traute.

Sie machten sich auf und waren nach dreißig Minuten am Turm. Yefimov legte den Kopf in den Nacken. Glatte Wände, keine Fenster. Ein schwarzer Monolith, der nach oben hin konisch zulief. Wo war der Eingang?

»Verdammt«, zischte Scott. »Wer in so einem Gebäude sitzt, bekommt doch hin und wieder mal Besuch, oder? Also muss es einen Weg hinein geben.«

Yefimov faltete ein Papier auseinander, auf welchem der Turm

eingezeichnet war. »Thunder sprach von einem Stromerzeuger. Ich vermute, es handelt sich um das kleine würfelartige Gebäude westlich. Ich müsste mich sehr täuschen, wenn da nicht ein Gang ist, der von dort ins Gebäude führt.« Er tippte mit dem Zeigefinger auf das Papier. »Falls es Probleme mit der Stromerzeugung gibt, wird man die Aggregate nicht von außen zugänglich gemacht haben. Also ist das unser Weg.«

Sie schlenderten unauffällig zum Würfel. Ein schwarz blitzender Kasten, geschützt durch einen zwei Meter hohen Zaun. Nirgendwo eine Tür oder ein Durchlass.

»Ich wette, man kommt von oben rein«, sagte Yefimov. »Durch eine Art Oberlicht vielleicht. Falls das nicht so ist, können wir die Sache vergessen.«

Sie sicherten die Umgebung, doch niemand nahm von ihnen Notiz. Mit Unbehagen blickte Yefimov zum Hochhaus. Wurden sie beobachtet? Zwar sah man keine Fenster, aber das bedeutete nicht, dass es keine gab. Vielleicht aus transparentem Stahl, wie man ihn auch auf der STERNENFAUST fand?

Ein Zweimeterzaun stellte für die Marines kein Hindernis dar. In weniger als einer Minute waren sie auf der anderen Seite und huschten hinter den Würfel, um aus dem Sichtfeld des Hochhauses zu sein.

»Wer klettert rauf?«, fragte Scott.

»Immer der, der fragt«, sagte Yefimov.

Scott wurde hochgehoben und zog sich aufs Dach. Er ließ sich auf den Bauch fallen und robbte vorwärts. Wenige Sekunden später erschien sein Gesicht über der Kante. »Eine Deckenplatte.«

Einer nach dem anderen bestiegen sie das Dach.

»Na super!«, murrte Linus. »Wir haben kein Werkzeug, um die Platte zu öffnen.«

»Wir versuchen es trotzdem. Die Schrauben sind faustgroß. Mit vereinter Kraft …«, sagte Yefimov. Wieder hatte er das Gefühl, beobachtet zu werden. Das aufragende Gebäude glich einem Wesen aus Stahl, das sie alle kritisch beäugte.

Es dauerte eine Weile, aber schließlich gelang es Linus und Gale, die Schrauben zu lösen. Sie hoben die Platte hoch und lugten nach unten.

Ein Außenstehender hätte die vier Männer für Handwerker halten können, die ihrer Arbeit nachgingen. Mitten im Trubel der Stadt stiegen die Marines ungehindert in den Stromerzeugerwürfel und zogen hinter sich die Klappe zu.

»Frechheit siegt«, grinste Scott.

Yefimov schwieg zu dieser Bemerkung, die er unter anderen Umständen kritisiert hätte. Er wusste, dass sich die Anspannung Luft verschaffen musste. Vorsichtig öffnete er eine Tür. Tatsächlich erstreckte sich vor ihnen ein Gang, der an einige Zugänge erinnerte, wie man sie in Raumschiffen fand. Der Boden wurde von einem

Gitterrost gebildet, die Wände waren aus Metall. Flackerndes Licht strömte aus Leuchtquellen an der Decke.

Vorsichtig gingen sie vorwärts, darauf bedacht, kein überflüssiges Geräusch zu verursachen. Am Ende des Gangs befand sich wieder eine Tür, diesmal mit einer Klinke. Yefimov drückte sie herunter, und die Tür schwang auf.

Ein atemraubender Gestank wehte in den Gang. Als hätten sie die Pforte zu einem frühzeitlichen Schlachthof geöffnet.

»Mein Gott!«, murmelte Linus und würgte.

Sie warteten eine Weile, bis sich ihre Nasen an den Gestank einigermaßen gewöhnt hatten.

Sie lauschten.

Alles schien still. Kein Geräusch.

Yefimov, das Gewehr im Anschlag, winkte, und seine Männer folgten ihm. Er staunte nicht schlecht, als er zu seiner Rechten eine Tür sah, die er eindeutig für einen Fahrstuhlzugang hielt. Er blickte sich um. Seine Männer nickten. Es gab keinen Zweifel. Es handelte sich um einen Lift. Sollte die Sache einfacher sein, als sie gedacht hatten? Doch wo war der Knopf? Oder das Mikrofon für den Sprachbefehl?

Ein surrender Laut ließ die Männer zusammenzucken. Das Geräusch näherte sich, und die Tür öffnete sich. Die Marines schauten sich unsicher an.

»Mir kann keiner erzählen, dass diese Leute über Sensorentechnik verfügen. Also – woher weiß der Fahrstuhl, dass wir hier sind?«, flüsterte Scott.

Yefimov rieb sich das kratzige Kinn. Da war was dran. Er starrte in den Fahrstuhl, der noch immer geöffnet war, als lade er seine Gäste zu einer Spazierfahrt ein. Yefimov traf einen Entschluss. »Wir werden es nur rausfinden, wenn wir es versuchen.«

Scott sagte: »Und wenn sie uns erwarten und töten, sobald sich die Tür öffnet?«

Yefimov zuckte die Achseln. »Wenn wir hier lange rumstehen, kommen wir auch nicht weiter.«

»Hören Sie, Colonel«, sagte Linus und legte seinem Vorgesetzten eine Hand auf den Unterarm. »Wir verstehen, dass Sie nicht wollen, dass Anneé etwas zustößt …«

Yefimov zog seinen Arm zurück und die Augenbrauen zusammen. »Ich glaube, Marine, Sie vergreifen sich im Ton! Ich führe diese Mission und Sie unterstehen meinem Befehl!«

Linus zuckte zusammen, trat einen Schritt zurück und nickte stumm.

Sie betraten den Fahrstuhl. Hinter ihnen schloss sich die Tür.

*

Jake erstarrte. Dann reagierte er. »Lasst sie in Ruhe!«

Sein Schrei hallte in der Arena wider.

Die vier Kämpfer starrten ihn an, als wäre er verrückt geworden. Sie knurrten, und einer von ihnen riss Jeroine in die Höhe.

»Schäääk«, rief sie. »Halt dich zurück. Sie werden dich sonst töten!«

»Was tun sie dir an?«

Einer der Kämpfer, der ein altertümliches Schwert trug, stapfte auf Jake zu. Seine Füße wirbelten Sand auf. Er wirkte wie ein zorniger Stier. Dabei grunzte er unentwegt in seiner Sprache. Das Schwert wies direkt auf Jake, der sich bewusst wurde, unbewaffnet zu sein. Hilfe suchend drehte er sich um. Krodor lachte und warf Jake die Stange zu, mit der er sich schon einmal gut verteidigt hatte. Jake fing sie auf, und seine Handgelenke brüllten gequält. Musste das Ding so schwer sein?

Jeroine riss sich los, umrundete wieselschnell den Schwertkämpfer und war an seiner Seite. »Auch ich wurde verkauft. Für die Kämpfe. Es ist nicht zu ändern, Schäääk. Es sind zu viele. Sie werden erst dich töten und dann mich.«

Jake begriff, dass sie recht hatte, dennoch …

Der Schwertkämpfer hielt inne und schien zu überlegen, wen von ihnen beiden er zuerst in Scheiben schneiden sollte; den rothaarigen Wichtigtuer oder die rothäutige Frau?

Jeroine blickte Jake mit bittendem Blick an. »Lass alles, wie es ist. Sie werden mir nichts tun. Die Mother braucht mich für die Kämpfe.«

»Sie haben versucht …«

»Nein, nein, Schäääk. Sie wollten sich nur etwas amüsieren.«

Jake kämpfte mit sich, was anstrengender war als der Kampf zuvor.

Der Schwertkämpfer verlagerte den Schwerpunkt auf das andere Bein, dann wieder zurück, eine wiegende Bewegung, die eleganter wirkte, als man es ihm zugetraut hätte. Ohne zu zittern, hielt er die mächtige Schwertspitze genau auf Jakes Kopf gerichtet. Die schwarzen Augen des Mannes glitzerten erbarmungslos.

Jake knurrte und warf die Stange weg.

Der Schwertkämpfer nickte und grinste. Dabei stieß er beunruhigende Laute aus.

»Wenn du ihr etwas antust, werde ich dich töten!«, zischte Jake.

Der Schwertkämpfer grinste.

»Beherrscht du seine Sprache?«, fragte Jake, und Jeroine nickte. »Dann übersetze es.«

Sie schüttelte den Kopf.

»ÜBERSETZE ES!«

Sie tat es. Der Schwertkämpfer legte den Schädel schräg, dann begann er zu lachen und senkte das Schwert. Er grunzte etwas.

Jeroine übersetzte: »Er wird dich daran erinnern, wenn die Kämpfe beginnen, sagt er. Vorerst jedoch will er dich in Ruhe auf deinen Tod warten lassen.«

Jake rieselten Eiskristalle über den Rücken.
»Sag ihm, ich freue mich darauf, ihm wieder zu begegnen.«
Stockend übersetzte die J'ebeem.
Jake fühlte sich am Arm gepackt. Krodor zog ihn hinter sich her. Jeroines Blick verfolgte ihn noch, als er wieder zurück in die Katakomben der Arena gebracht wurde.

*

Der Fahrstuhl ruckte und hielt an.
Yefimov nickte, die Marines zückten ihre Waffen und warteten, dass sich die Tür öffnete. Als sie es tat, schob Yefimov seinen Kopf vor und sicherte nach rechts und nach links. Erneut erstreckte sich vor ihnen ein dunkler Gang aus Metall. In welchem Stockwerk waren sie? Es gab keine Anzeige, keinen Notschalter, nichts war, wie man es erwartete.
Sogar die Beleuchtung wirkte befremdlich. Es war schwer, das in Worte zu fassen, doch sie hatte eine diffuse Aura, als blicke man durch ein beschlagenes Brillenglas ins Licht.
Wie überall stank es auch hier nach Aas, nach fauligem Fleisch, nach Tod.
Yefimov machte ein Handzeichen, und gingen in den rechten Gang. Mit den Rücken an der Wand, während die Waffen regelmäßige Halbkreise beschrieben, warteten sie, dass sich etwas veränderte. Dass sie an eine Tür kommen würden, zu irgendetwas, das ihnen half, den nächsten Schritt zu planen.
Das Gebäude machte einen verwaisten Eindruck.
Sie hielten inne und lauschten.
Nirgendwo ein Geräusch, kein Knacken oder Knistern. Die Fahrstuhltür war immer noch geöffnet.
»Und nun?«, flüsterte Scott.
Yefimov holte tief Atem. Er zeigte nach vorne, wo er eine Tür entdeckt hatte. Er machte das Warten-Zeichen und untersuchte das Umfeld. Gab es Fallen? Dinge, die sie übersehen hatten? Nein, alles schien sauber. Er suchte nach einem Türschloss, einer Klinke oder ähnlichem. Nichts davon. Es war eine Tür, zweifellos, aber sie ließ sich nur von innen öffnen.
Als hätte die Tür nur auf diesen Gedanken Yefimovs gewartet, zischte es in der Wand, die Tür öffnete sich. Feiner Qualm wehte über dem Boden.
Gespenstisch!, durchzuckte es den Colonel.
Erneut machte das Gebäude den Eindruck, als lade es seine Gäste ein. Türen öffneten und schlossen sich wie von Geisterhand, und niemand begriff, warum das so war.
Yefimov schoss. Er hatte ihn als erster entdeckt.
Den Mann, der aus der Tür trat.

Den Mann, den er verfehlte.

»Sammo!«, ächzte Yefimov.

»Mensch, Sammo – was machst du denn hier?«, keuchte Scott, der seinen Finger am Abzug wieder streckte.

Der Grunker trat in den Gang, wies auf den fehlgeleiteten Schuss und die Wunde, welche die Kugel in das Metall geschlagen hatte, und grinste.

»Wir dachten, du seiest tot«, sagte Yefimov und richtete sich auf. »Was tust du hier?«

Der untersetzte Mann mit dem zweireihigen Gebiss schüttelte den Kopf. »Ich lebe«, sagte er in perfektem Solar. »Ich werde ewig leben.«

Woher hatte er die Sprachkenntnisse? Bei ihrer letzten Begegnung hatte Mary Halova übersetzen müssen. Das alles war mehr als unheimlich.

»Aber wir haben gesehen, wie man dich aus der Arena getragen hat. Da waren überall Ratten!«, sagte Linus, der den Grunker ansah, als sei er einem Geist begegnet.

Sammo winkte ab. »Und was macht ihr in Mother Snipes Heim?«

Yefimov überlegte, wie er vorgehen sollte. War es sinnvoll, den Grunker einzuweihen? Hatten sie in ihm einen Verbündeten? Würde Sammo ihnen helfen? Und erneut die Frage: Warum beherrschte er Solar? »Several Thunder hält drei von uns als Geiseln fest. Er will, dass wir Informationen von Mother Snipe stehlen«, sagte der Colonel. Er ging aufs Ganze und setzte noch einen drauf. »Er hat auch Anneé in seiner Gewalt.«

Das musste aufgehen. Jeder hatte gesehen, welchen Blick der Grunker Anneé zugeworfen hatte. Ein letzter Blick der Trauer und der Sehnsucht, bevor er gestorben war … Und doch stand er hier lebendig vor ihnen!

Sammo riss die Augen auf. »Dieser Mistkerl! Meine Anneé!« Er drehte sich um. »Folgt mir.«

Yefimov blinzelte seinen Männern zu. Das hatte geklappt. Ein merkwürdiger Zufall, wie alles, was in diesem Gebäude geschah. Glück gehörte auch dazu, und davon hatten die Leute von der STERNENFAUST seit einiger Zeit zu wenig.

Sammo führte sie durch einen Raum, wie er merkwürdiger nicht sein konnte. Der Fußboden bestand aus edel wirkendem Holz, die Möbel sahen antiquiert aus. Von der Decke hingen ovale Säcke, in denen es zuckte und pulsierte. Es stank grauenvoll. Yefimov suchte vergeblich nach Fenstern. Tatsächlich überantwortete sich der Komplex dem Kunstlicht.

Sie kamen in einen weiteren Raum. Yefimov erstarrte, sodass seine Männer fast auf ihn geprallt wären. Er riss die Waffe hoch. Von den Wänden lief grauer Schleim, und unter der Decke hingen besagte Säcke, diesmal kleiner – und sehr viele mehr.

Was sie hier sahen, passte nicht zur schmucklosen Eleganz der Gänge und des Fahrstuhls. Es war nicht künstlich, sondern organisch,

wirkte wie die Brutstätte eines monströsen Insekts.

Sammo blieb stehen und winkte. »Ihr braucht keine Angst zu haben. Ist alles harmlos.«

Die Marines zögerten, dann folgten sie dem Grunker. Yefimov ahnte, dass Sammo alles daran setzen würde, ihnen zu helfen. Er würde niemals zulassen, dass Anneé etwas zustieß.

Ich werde ewig leben!, erinnerte sich Yefimov an Sammos Ausspruch. Was hatte das zu bedeuten? Konnten sie sich alle so geirrt haben? Der Grunker war definitiv tot gewesen.

»He, warte mal, Sammo«, rief er und blieb unter einem Türrahmen stehen. »Ich soll dir was von Anneé ausrichten …«

Sammo fuhr herum. Seine Augen zogen sich zu Schlitzen zusammen. »Was möchte sie von mir?«

»Sie vermisst dich über alle Maßen und wünscht, dass du zu ihr zurückkehrst.«

Sammo grinste. »Das glaube ich nicht, blonder Mann. Sie hat nie auf meine Liebe reagiert.«

Yefimov spürte Kälte in sich aufsteigen. »Aber du willst sicherlich nicht, dass ihr etwas geschieht, oder?«

Sammo verzog das Gesicht zu einer Grimasse. »Nein, das will ich nicht. Sie ist so schön.«

»Wohin bringst du uns?«

»Ihr wollt Informationen stehlen? Da gibt es nur eine Möglichkeit, meine Freunde. Ich bringe euch zu Mother Snipe.«

Er stieß eine Tür auf. Noch bevor die Männer ihre Waffen abfeuern konnten, fielen die zuckenden Säcke auf sie herab, platzten auseinander. Schleim lief über die Körper der Marines, und Krallen bohrten sich in ihre Haut.

*

Ashkono Tregarde strich sich durch die dunklen Locken, kratzte sich die juckende Kopfhaut und wartete darauf, was geschehen würde. Obwohl er das Gefühl hatte, soeben einen weiteren Kreis der Hölle betreten zu haben, langweilte er sich. Er ahnte, woran das lag. Er war übermüdet. Sein Körper brüllte nach Schlaf. Was er erlebt hatte, ging über seine Kraft. Er war ein schmaler zierlicher Mann, der neben Hünen wie Yefimov fast kindlich wirkte. Hatte er gehofft, Muskelkraft wie die des Colonels durch Ausdauer wettzumachen, sah er sich getäuscht. Er war schlicht und einfach fertig.

Alleine die mentalen Eindrücke pressten ihm die juckenden Augen zusammen. Alles in ihm schrie, er solle endlich etwas Ruhe finden. Er gähnte und streckte sich neben einen Felsen aus, als sich eine Fratze über ihn schob und ihn anstarrte.

Mit einem Schrei schreckte er hoch. Ashkono war auf einen Schlag wieder hellwach.

Der Mann, der sich Several Thunder nannte, lachte. »Passen Sie auf, Mann, sonst wird es Ihnen die Venen aus dem Körper ziehen.«

»Was soll das, Thunder?«, schnauzte Tregarde. »Pfeifen Sie dieses Ding zurück!«

Das schleimige Wesen rutschte quiekend von Tregarde weg und huschte in eine Felsritze.

Der Herr der Katakomben hatte es sich auf einer archaisch anmutenden Couch bequem gemacht. Zwei attraktive Wigorenfrauen massierten ihm Füße und Nacken. Als Tregarde diese Höhle zuerst gesehen hatte, hatte er es nicht glauben können. Stalaktiten und Stalagmiten, wohin man blickte, mit farbigen Lampen angestrahlt, was zauberhaft aussah. Dazwischen Teppiche und antike Möbel. Eine viktorianische Wohnung inmitten einer Höhlenlandschaft sowie mehrere Eingänge, die allesamt von verwachsenen Wesen bewacht wurden. Thunder hauste hier wie ein König unter Dämonen.

Goldbänder und Ketten glühten an seinem tätowierten Körper, er sah aus wie ein Piratenkapitän aus alten Sagen. Und das Seltsamste war: Er wirkte *sympathisch* und – was für Tregarde fast noch wichtiger war – intelligent!

»Ich sehe es Ihnen an, Doktor«, sagte Thunder.

»Was meinen Sie?«

»Dass Sie fasziniert sind. Sie mögen schon manches gesehen und erlebt haben, jedoch eine solche Ansammlung von bizarrer Bosheit hätten Sie sich in Ihren kühnsten Vorstellungen nicht erträumt.«

Tregarde schwieg. Anneé lag neben ihm auf einem Fell und schlief, Mary Halova schnarchte leise.

»Sie sind ein gebildeter Mann, Tregarde. Und Sie fragen sich, wie Sie in Zukunft damit umgehen werden, von diesem Dunkel zu wissen. Dass es existiert. Dass das Böse einen Platz hat. Dass es lebt und jederzeit an die Oberfläche Ihrer Erinnerungen gekrochen kommen kann.«

Tregarde antwortete nicht.

»Wir verdrängen das Böse«, fuhr Thunder fort. »Wir maßen ihm einen Platz im Irgendwo zu. Das es hier, unter uns, mitten in unserer Welt existiert, will niemand wahrhaben.«

»Diese Welt wird nicht vom Bösen bedroht, sondern von jenen, die das Böse zulassen«, murmelte Tregarde.

»Sehr gut gesagt, kleiner Mann!« Thunders Zeigefinger bohrte sich dozierend in die Luft. »Genau das ist der Grund, warum Several Thunder der Herr über das Böse ist. Doch wissen Sie, was die Sache wirklich faszinierend macht?« Er fletschte die Zähne und wartete. Dann sagte er: »Dass hier nicht Gut gegen Böse kämpft, sondern das Dunkle gegen das Dunkle. In dieser Welt gibt es keine Kontraste. Hier sind wir alle, wie wir sind. Ob oben in den Straßen oder in den Katakomben. Zu wem halten wir, wenn wir Mother Snipes Kämpfe besuchen? Zu dem Guten? Den, lieber Doktor, finden Sie hier nicht.«

»Und was ist mit ihr?« Tregardes Kopf wies auf Anneé.

Thunder kicherte und zog mit einem Ruck seine Füße aus den Händen der Wigore. Er raunzte etwas in einer fremden Sprache, und die Frauen sprangen davon. »Sie? Sie labt sich am Biss des Mindeaters. Sie gibt sich dem hin, der sie bezahlt.« Er schleuderte die Beine vom Sofa und saß aufrecht. »Noch Fragen?«

»Ich habe keine Lust, mit Ihnen über Ihre Weltanschauung zu diskutieren, Thunder. Vielmehr möchte ich wissen, was mit uns geschieht, wenn unsere Freunde den Auftrag nicht ausführen und scheitern?«

»Ich weiß es noch nicht. Vielleicht lasse ich Sie von einer meiner Kreaturen zerreißen oder auch nicht.« Er zuckte mit den Achseln und sein Gesicht strahlte freundlich. »Vielleicht lasse ich Sie auch laufen. Vorher schneide ich Ihnen vielleicht die Hände und den Frauen die Ohren ab – aber Sie werden leben. Und Sie werden gut leben, denn dann gehören Sie endlich zu uns – nach Loodoon. Ein entstelltes Stück Fleisch in einer entstellten Welt.«

Thunder ließ sich einen Krug reichen, nahm zwei Schlucke, wischte sich den Mund mit dem Handrücken ab und lachte herzlich.



Yefimov wehrte sich mit aller Kraft. Es waren weniger die Zähne, die schmerzten, sondern winzige Klauen, kleine Haken, die sich in Nase und Mund bohrten. Yefimov dachte nicht daran, auf sein Gesicht Rücksicht zu nehmen. Er zog und riss, und schon klatschte das Wesen gegen die Wand.

Die anderen machten es nicht anders.

Als der Schleim von seinen Augen gewischt war, starrte Yefimov in Sammos lachende Fratze. Der Grunker lachte, als wolle er nie wieder aufhören, und Yefimov riss das Gewehr, welches zu Boden gefallen war, hoch und legte an. Der Dampftopf erhitzte sich, und Sammo sprang wie ein aufgezogenes Spielzeug hin und her. »Mother? Mother?«, kreischte er fragend. Dann war er aus Yefimovs Blickfeld entwischt.

Der Marine hetzte hinterher und wusste im selben Moment: Genau das wollte der Mistkerl. Er lockte sie in eine Falle. »Zurück!«, brüllte Yefimov, aber es war zu spät.

Eine Seitentür öffnete sich, und eine Frau trat ein. Eine wunderschöne Frau. Lange, wellige schwarze Haare, ein ovales Gesicht mit braunen Augen, einer stolzen Nase und sinnlichen Lippen. Der Körper perfekt wie der einer Puppe.

Sie explodierte im selben Moment, als Yefimov die Künstlichkeit der Gestalt klar wurde. Drähte, Muttern, Schrauben, Metallplatten und Fleisch klatschten rings um sie an die Wände, und einiges davon traf besonders Linus, der sich fallen ließ und zornig brüllte. Als Yefimov die Lage checkte, starrte er geradewegs in das abgerissene

Gesicht der Frau. Die vollen Lippen bewegten sich, als wollten sie ihn küssen.

»Mother! Mother!«, hörten sie Sammos Stimme weit entfernt.

»Nichts wie raus hier«, stieß Yefimov hervor. Er rappelte sich auf, während Linus sich von Fleisch, Blut und Metall zu säubern versuchte. Sie standen Rücken an Rücken und sicherten. Die Luft schien rein.

»Mother …?«

»Ich bringe den Kerl um«, schnappte Scott.

»Der ist schon tot«, gab Yefimov zurück. »Der ist genauso tot wie die Kleine hier.«

Hinter ihnen wurden die Schleimbeutel wieder lebendig. Sie pulsierten und zitterten. Für den Rückzug würden sie durch diesen Raum müssen. Was geschah, konnten sie sich leicht ausrechnen. Jeder von ihnen hatte Kratzer im Gesicht. Yefimov schoss zwei Kugeln in die Säcke, die auseinander spritzten wie mit Wasser gefüllte Luftballons. Allerdings stank *dieses* Wasser nach verfaultem Fisch und war grün, dick und mit etwas Lebendem versetzt.

Scott hob sein Gewehr und schoss ebenfalls.

»Verdammte Sauerei!«, brüllte Linus, der nichts tun konnte, außer zuzuschauen.

Dort, wo einer der Beutel verschwand, schob sich erstaunlich schnell ein neuer aus der Decke, die plötzlich wirkte, als lebe sie. Als gebäre sie die Beutel, in ihnen Krallentiere mit sechs Beinen und einem schillernden Körper.

»Das gibt's doch nicht!«, stöhnte Gale. »Dieses Haus … ist ein Lebewesen, ein Organismus.«

»Nicht ganz, Gale«, gab Yefimov zurück. »Dieser *Raum* lebt. Und durch den führt kein Weg zurück.«

»Mother …?«

»Die haben auf uns gewartet, und es würde mich nicht wundern, wenn diese Snipe und Thunder gemeinsames Spiel machen!«, rief Bon Scott. Selten hatte Yefimov den Marine so zornig gesehen.

Yefimov vorneweg, stiegen sie über die Teile der Puppe und betraten den nächsten Raum. Hier war wieder alles anders. Vorhänge vor den Wänden, ohne dass man Fenster dahinter vermutete, und in der Mitte eine Feuerstelle, darüber ein Abzug. Es prasselte und knackte. Eine qualmdurchsetzte Hitze umfing die Marines. Ansonsten war das Zimmer leer.

»Mother …?«

Sammos Stimme näherte sich, wurde lauter und deutlicher.

»Ja, komm nur her!«, knirschte Gale. »Ich schneide dich in Stücke. Mal sehen, wer dich dann wieder zusammenflickt …«

»Mother!«

Yefimov erstarrte. »Haben Sie das gehört?«

Seine Männer nickten. Auch sie hatten bemerkt, dass der fragende Unterton in Sammos Stimme sich zu einer begeisterten Bestätigung

gewandelt hatte.

»Mother!«

Unter ihnen gab der Boden nach, eine Klappe öffnete sich, und die Marines versanken schreiend im Nichts.

*

Krodor war, wenn man es nicht zu genau nahm, ein freundlicher Kerl. Man brachte Jake nicht in die Zelle, sondern wies ihm in den Katakomben der Arena einen Platz zu, der zwar lehmig und feucht war, aber immerhin die Illusion von Freiheit vermittelte.

Es stank nach Fäkalien.

Krodor versuchte, sich mit allen Mitteln verständlich zu machen. Er machte das gewölbte Zeichen für Brüste und das Zeichen für Taille. Dann tat er, als weine er und schnüffelte wie ein Mädchen – ein ziemlich grantiges Mädchen wohlgemerkt. Er packte sich selbst ans Handgelenk und führte vor, wie man ihn gefangen und weggebracht hatte. Er zeigte mit der Handfläche in Richtung Knie und tat, als streichele er einen Kopf. Dann verzog er sein Gesicht und machte *Bäää*!

Jake verstand. Dieser Riese litt.

Man hatte Krodor, vermutlich genauso wie Jake, entführt, gefesselt und für die Kämpfe vorbereitet. Krodors Kameraden nickten und grummelten. Ihnen schien es ähnlich ergangen zu sein. Immer wieder schlug Krodor Jake auf die Schulter, und der Commander fragte sich, warum man ihn so bewunderte. War er wirklich ein so guter Kämpfer?

Das Schauspiel dauerte noch eine Weile, und alle Drei beteiligten sich daran.

Jake brauchte keine Sprache, um zu begreifen.

Sie waren gefangen. Sie würden bald, sehr bald kämpfen müssen, und wer unterlag, würde sterben. Es ging, soviel schien sicher, um Leben und Tod. Der Sieger würde als Held gefeiert werden und so viele Weiber haben – diese Gesten waren völlig klar –, wie er wollte. Und Geld. Und ein Haus. Und Essen. Und Ruhm.

Mother Snipe, für die Krodor mit den Fingern die Geste einer krabbelnden Spinne machte, würde den Sieger an ihre Seite holen und mit ihm über Loodoon herrschen.

Jake schöpfte aus einem Fass grünes Wasser und goss es sich über den Kopf. Sofort begannen die Barbaren wild zu gestikulieren, und bevor Jake sich's versah, hatten sie ihn entkleidet. Sie drohten und schüttelten die Zeigefinger.

Jake verstand. Kein Wasser an das Metall. Es würde rosten und wäre damit wertlos.

Dennoch genoss er diese kleine Reinigung und schüttelte sich die Haare trocken, was seine Mitgefangenen zu einem donnernden

Lachsturm reizte.

Jake fragte, ob alle Kämpfer sterben würden und es nur einen Sieger gäbe, oder ob eine Chance bestand, das alles zu überleben. Dafür benötigte er fast fünfzehn Minuten, in denen die Hünen mit den Augen rollten und sich an die Stirn tippten. Dennoch waren sie geduldig und schienen irgendwann zu verstehen.

Ja, es gab nur einen Sieger!

»Das ist … bestialisch«, stieß Jake hervor.

Was geschah unterdessen mit Jeroine?

Immer wieder glitten Jakes Gedanken zu der J'ebeem. Sie ging ihm nicht mehr aus dem Kopf. Stets erinnerte er sich an ihren letzten Blick, diese großen Augen, die ihn noch vor wenigen Stunden so verheißungsvoll angeblickt hatten, als sie auf ihm saß und er mit seiner Erregung zu kämpfen hatte. Und die ihn in der Arena daran erinnerten, dass diese Welt ein grausamer Ort war.

Er versuchte, den Hünen zu erklären, was er wissen wollte. Was würde mit Jeroine geschehen? Das war nicht einfach, aber so langsam gewöhnte man sich an die Laiendarstellung.

Die Antwort kam prompt.

Krodor verzog den Mund und zog den Zeigefinger unter seinem Hals entlang.

*

George Yefimov und seine Männer befanden sich in völliger Dunkelheit. Die Rutschpartie hatte nicht lange gedauert, und niemand war verletzt worden. Yefimov ärgerte sich einmal mehr, dass sie nichts bei sich hatten, mit dem sie Licht machen konnten.

Die Schwärze war derart substanziell, dass ihm ein Schauer über den Rücken lief. Normalerweise gab es stets irgendwo Restlicht, völlige Dunkelheit hingegen legte sich sofort auf die Seele und führte zu Orientierungslosigkeit.

Er tastete um sich und stieß auf seine Männer, denen es ähnlich erging. »Wir sollten uns an den Händen nehmen«, schlug Yefimov vor. Die Berührung würde helfen, das Gefühl des Verlorenseins ein wenig in den Hintergrund zu drängen.

»Wie lange wollen die noch mit uns spielen?«, fragte Linus. Seine Stimme klang schwer, weich und wie in Watte gepackt. Dennoch wurde Yefimov das Gefühl nicht los, sie halle in seinem Inneren nach.

»Klar ist – wir sind gefangen«, sagte Scott. »Und weiterhin klar ist, dass wir unseren Auftrag nicht erledigen können. Was bedeutet …«

»Halten Sie die Klappe!«, raunzte Yefimov härter als gewollt. Seine Angst um Anneé raubte ihm den letzten Nerv.

Hatte er nicht gestern noch davon geträumt, sie mit sich zu nehmen, zurück auf die STERNENFAUST? Und wenn nicht dorthin, dann eben in ein kleines Haus, dass er sich am Stadtrand bauen

würde? Er hatte in romantischen Zukunftsvisionen geschwelgt und dabei vergessen, dass niemand in dieser Stadt sich seines Lebens sicher sein konnte.

»Dieser Sammo hat uns reingelegt!«, fluchte Scott.

»Ist ja ganz was Neues«, gab Gale zurück.

»Wieso beherrscht man hier diese Technologie? Wie schafft man es, ohne Kunststoffe Cyborgs zu bauen?«, fragte Linus.

»Ich glaube, die Erklärung ist ganz einfach und doch schwer zu verstehen …« Yefimov rang nach Worten, denn seine Idee kam ihm absurd vor. Trotzdem fuhr er fort: »Magie! Es muss sich um Magie handeln. Also …« Er hüstelte. »Nicht solche, wie in Märchen oder so, sondern um eine Art der Magie, die wir nicht begreifen, die sozusagen über unseren begrifflichen Horizont hinausgeht. Die durch unser Wahrnehmungsraster fällt, weil wir sie nicht einordnen können. So was wie eine unglaublich weit fortgeschrittene Technologie, deren Grundlagen wir nicht einmal erfassen können. Stellen sie sich zum Beispiel einen Menschen aus dem irdischen Mittelalter vor, der zum ersten Mal eine Glühlampe sieht. Für ihn ist diese künstliche Lichtquelle etwas völlig Unvorstellbares – Magie!«

Niemand sagte etwas.

Nun klinge ich ja schon fast wie der Doc!, dachte Yefimov.

Nach einer kleinen Weile antwortete jemand: »Könnte gut sein, Colonel. Könnte gut sein …« Das war Linus gewesen, und Yefimov war ihm seltsamerweise für die Zustimmung dankbar.

»Du wirst es nicht glauben, Menschlein, aber weit bist du mit deinen Erklärungen nicht von der Realität entfernt!«, erklang eine hallende Stimme in der Dunkelheit.

Die Männer zuckten zusammen.

»Wer spricht da?«, stieß Yefimov hervor.

Die Stimme schien zu überlegen, dann sagte sie: »Man nennt mich Mother Snipe. Ihr seid starke Männer. Gute Kämpfer. Ihr habt eine tapfere Seele. Deshalb werde ich jetzt ganz langsam Licht machen.«

Nach und nach wurde es heller. Das Licht war zuerst rötlich, dann mit einem Grünton und schließlich Weiß.

Die Marines sprangen mit einem Aufschrei zurück. Direkt vor ihnen hockte eine riesige Spinne, mit einem Körper, so hoch wie Yefimovs Schultern. Sie starrte sie aus zwei kalten Augen an. Die behaarten Beine zitterten. Das Maul schloss und öffnete sich, und sie sprach mit der bekannten Frauenstimme: »Gefällt euch nicht, was ihr seht?«

Yefimov schloss den Mund. War dieses Monster die ganze Zeit über hier gewesen? Grauen rann durch seine Knochen wie flüssiges Blei. »Nein, nein – wir …« Mehr konnte er nicht sagen, denn die Gestalt veränderte sich, wurde durchsichtig, waberte wie ein schlecht eingestellter 3D-Bildschirm auf der STERNENFAUST und verformte sich.

Vor ihnen stand eine Frau. Eine wunderschöne Frau. Schwarze lange wellige Haare. Ein ovaler Kopf. Braune Augen, eine schmale

Nase und sinnliche Lippen. Der Körper …

Die Frau lachte. »Ihr denkt, ihr seht nicht recht? Macht euch keine Sorgen um euren Verstand. Das Wesen war nur eine meiner vielen Vorlagen. Ich vermute, nun scheut ihr nicht mehr vor mir zurück?«

Die Marines schwiegen. Jeder von ihnen hatte Schweiß auf der Stirn. Yefimov hob seine Waffe.

»Lass es sein, Menschlein. Das Gewehr richtet bei mir nichts aus. Nicht in dieser Gestalt, denn sie ist nur in eurem Kopf. Ich bin jene, die ihr sehen wollt.«

Yefimov ließ den Lauf sinken.

»Ihr kommt im Auftrag von Thunder?«

Yefimov ahnte, dass er die Wahrheit sagen musste. »Ja, er nahm einige unserer Gefährten als Geisel. Wir sollten ein Buch für ihn holen. Dafür haben wir sechzehn Stunden Zeit, sonst sterben unsere Freunde. Euer Zwist interessiert uns nicht, wir tun, was wir tun müssen, um unsere Freunde zu retten.«

Die schöne Frau lachte hell. »Auch Thunder fällt auf diesen Mythos herein?

Gibt es nur noch Dummköpfe in Loodoon?«

»Ich dachte es mir«, knurrte Linus.

»Ihr könnt ihm bringen, was ihr wollt. Wenn ihr überlebt.«

»Überlebt?«, echote Yefimov.

»Die Zuschauer werden begeistert sein. Echte Kämpfer aus dem All. So etwas gab es schon lange nicht mehr. Ihr werdet gegen die Besten der Besten antreten. Wer gewinnt, ist reich und besitzt ausreichend Ruhm, um an meiner Seite zu sitzen. Wer unterliegt, stirbt.« Diese Worte wirkten so deplatziert aus dem Mund der schönen Frau, dass niemand der Marines sie wirklich aufnahm.

»Ich verstehe, dass das über euer Begriffsvermögen geht. Nun – viel Zeit zum Überlegen bleibt euch nicht. In einer Stunde werden die Kämpfe beginnen. Ich fühle, dass sich die Arena füllt. Viele Tausend werden dort sein.«

»Woher weißt du, dass wir Menschen sind?«, fragte Linus.

»Woher weiß ich, dass du Anneé liebst, blonder Mann?«

»SCHLUSS!«, donnerte Yefimov. »Wir haben begriffen.«

»Ja, genug geredet. Gleich wird sich dort eine Tür öffnen. Folgt jenen, die euch zur Arena bringen. Behaltet die Waffen noch, wenn ihr wollt. Vielleicht benötigt ihr sie in der Arena? Das ist nicht meine Entscheidung. Ich lasse mich überraschen. Denn ich brauche Freude. Viel Freude. Jetzt die Freude und später der vielköpfige Tod. Jetzt die Lust und später das Blut. Jetzt eure Schlacht, später meine!«

Und die Tür öffnete sich.

*

Hinter der Couch stand eine mannshohe Uhr. Tregarde musterte sie

und tastete mit den Zeigefingern über das Holz. Diese Uhr würde auf der Erde unerschwinglich sein, genauso wie viele andere Utensilien und Dinge, die sich in Thunders Wohnhöhle befanden.

»Eine ganz normale Uhr«, sagte Thunder, der hinter den Doktor getreten war. »Sie schlägt die Zeit. Gleich wird sie wieder eine Stunde schlagen. Dann beginnen die Kämpfe.«

»Die Kämpfe?«

»Ich halte mich da raus. Das ist Mother Snipes Vergnügen. Damit meint sie, der Stadtbevölkerung eine Freude zu bereiten. Zweimal im Jahr veranstaltet sie diese Kämpfe. Dafür sucht sie die besten Kämpfer zusammen, die sie finden kann. Zumeist lässt sie Männer und Frauen entführen. Diese lässt sie trainieren. Die Wahrscheinlichkeit, lebend zu bestehen, ist so gering, dass man nicht darüber sprechen muss. Trotzdem soll es einige Kämpfer geben, die sich dem freiwillig stellen, denn der Sieger wird reich belohnt und an ihre Seite geholt – was immer das auch bedeuten mag. Früher oder später werden die Sieger in irgendeiner Gasse entsorgt, doch das interessiert niemanden. Wichtiger ist das Vergnügen in der Gegenwart. Es lenkt ab.«

»Gladiatorenkämpfe …«, murmelte Tregarde. Er hatte davon gelesen. In früheren Zeiten waren diese Kämpfe veranstaltet worden, um das Volk zu unterhalten. Für die Gladiatoren war das alles allerdings weniger unterhaltsam gewesen. Sie kämpften auf Leben und Tod.

»Und bei diesen Kämpfen gibt es nur EINEN Sieger?«

»Ja, Doktor.«

Tregarde schüttelte den Kopf. Mary Halova war erwacht. Sie schüttelte ihre Haare und kam zu ihnen.

Tregarde sagte: »Für was benötigen Sie dieses Buch?«

Thunder ließ sich auf die Couch fallen und verschränkte die Hände hinter dem Kopf. »Na, was glauben Sie wohl? Das Buch gehört Mother Snipe.

Wenn ich das Buch habe, weiß ich, was sie plant.«

»Bis sie merkt, dass das Buch weg ist und neue Pläne macht«, sagte Halova.

»Sie hat in den nächsten Stunden genug zu tun. Zuerst die Kämpfe, danach Rancorhead. Nein, sie wird es erst später merken. Bis dahin haben wir die Tore geöffnet und die Oberwelt eingenommen. Wir werden Mother Snipe vernichten und die Herren über Loodoon werden, über die Straßen, den Fluss und die Katakomben.«

»Und nachdem Sie uns das gesagt haben, dürfen wir davon ausgehen, dass Sie uns laufen lassen?«, schnappte Tregarde.

Thunder zog eine wehleidige Miene. »Immer dieses Misstrauen. Selbstverständlich stehe ich zu meinem Wort. Warum sollten Sie sich mit der Mother verbinden? Ihr einziges Interesse besteht darin, von hier weg zu kommen.« Er kratzte sich am Kinn. »Ein Interesse, das Sie gleich vergessen können. Niemand hier beherrscht die Raumfahrt.«

»Eine Frage, wo wir uns doch gerade so nett und angeregt unterhalten …«, sagte Halova mit Sarkasmus und fing sich einen warnenden Blick von Tregarde ein, »… Warum gibt es eigentlich ein so großes Geheimnis um den Kristallpalast?«

Thunder zog die Augenbrauen hoch. »Ein Geheimnis? Wo sollte das Geheimnis stecken? Dort leben die Bewahrer des Wissens. Zumindest sagt man das. Ein Mythos, wenn man mich fragt. Übrigens nennt man das Gebilde nicht Kristallpalast sondern Kristarium. Aber auch das ist nicht wichtig. Viel wichtiger ist, dass niemand weiß, was es damit auf sich hat, nicht mal die Mother oder ich. Und warum? Es interessiert uns nicht. Das Kristarium steht, wo es steht. Und das war schon immer so.« Er grinste. »Vielleicht sollten wir es irgendwann mal in die Luft sprengen!«

Hinter ihnen schlug die Uhr.

Ein harter und dennoch melodischer Klang, der langsam verhallte …



… und die Kämpfe begannen.

Das erste, was Jake sah, als er durch die Bodenluke blickte, waren Menschen. Nein, nicht Menschen – sondern Wesen, Kreaturen. Tausende Kreaturen, wie sie unterschiedlicher nicht sein konnten.

Lebewesen mit Flügeln, verwachsen wirkende Arten mit Tentakeln oder mehreren Armen. Dann wieder Wigoren, die mit ihrer Schönheit alles überstrahlten, und Männer, die mit Ketten geschmückt waren, bärtige Männer, kahle Männer, haarige Männer. Sie reckten die Fäuste, spannten die Muskeln und schlugen sich gegenseitig auf den Kopf, was die Belustigung noch zu erhöhen schien.

Die Farben, die unterschiedlichen Formen und Größen und der unsagbare Lärm überforderten Jake. Noch musste er warten, bis er in die Arena geworfen wurde wie ein Stück Fleisch, das man wilden Tieren zu Fraß überließ. Krodor neben ihm atmete schwer. Der bärige Mann wich nicht von seiner Seite.

»Jake kämpfen«, rumorte er. »Ich Jake Schutz!« Es hatte nur wenige Stunden gedauert, bis Krodor diese Worte gelernt hatte, und der Commander fragte sich, wie hoch der Intelligenzquotient des Kämpfers sein mochte …

»Krodor gut kämpfen«, gab Jake zurück, und Krodor lachte.

»Jake gut kämpfen!«, antwortete er und schlug ihm die Pranke auf die Schulter.

Was draußen vor sich ging, war unbeschreiblich. Eine Kakofonie unterschiedlicher Laute, Töne und Geräusche, dazwischen stakkatohafte, synkopierte Musikklänge. Durch Trichter verstärkte Befehle wurden skandiert. Plötzlich sprangen alle Zuschauer auf und jubelten, brüllten und klatschten, soweit es die Physiognomie zuließ.

Hier war anscheinend das halbe Universum vertreten. Alle Rassen, die unter diesen erdähnlichen Bedingungen leben konnten.

Was mit jenen geschehen war, die auf Forschungsreise den Planeten angeflogen hatten und unter diesen Bedingungen nicht existieren konnten, verdrängte Jake. Er konnte es sich denken. Keine Möglichkeit der Flucht, der Rückkehr – vielmehr verschmorte Synthetik und tote Leiber.

Dampfroller fuhren im Kreis durch die Arena, die Fahrer schwangen Ketten und brüllten gegen die Zuschauer an. Es stank nach Qualm und Rauch und etwas, dass Jake nicht einordnen konnte, vermutlich die Ausdünstungen von Tausenden von fremden Wesen.

Dann verstummten alle. Jake ärgerte sich, dass er durch den Schlitz nicht mehr sehen konnte, doch er vermutete, dass ein stiller Befehl die Menge zur Ruhe gebracht hatte.

Ein Raunen ging durch das Rund, und nicht wenige Zuschauer beugten ihre Köpfe. Es war unheimlich still. Krodor flüsterte: »Mother Snipe.«

Ja, so musste es sein. Sie kommunizierte vermutlich ohne Sprache oder in Lauten, die kaum hörbar waren. Vielleicht genügte auch ihre reine Anwesenheit, um die Menge zum Schweigen zu bringen.

Das Volk begann zu murmeln, ein sanfter Singsang, der so gar nicht zu den archaischen Tönen passen wollte, die bisher vorgeherrscht hatten. Fast melodisch, wie ein – Gebet!

Liebe Güte, sie beten Mother Snipe an. Sie lobpreisen sie. Als Göttin von Loodoon.

Im selben Moment brach die Hölle los.

Die Zuschauer sprangen auf, kreischten und tobten, und aus den gegenüberliegenden Katakomben wurden vier Kämpfer geführt, die ganz unterschiedlich bewaffnet waren. Sie trugen Schwerter, Eisenstangen mit gespickten Köpfen, Ketten und Netze. Sie waren kaum im Rund, als sie begannen, aufeinander einzuschlagen.

Jeder Hieb war wohl gesetzt, und Jake prallte zurück, als sich ein gespicktes Stahlrohr in den Schädel eines Gegners bohrte, der zusammensackte, als habe ihn ein Blitzschlag getroffen. Zumindest hatte er nicht gelitten, was man von einem zweiten Kämpfer nicht behaupten konnte. Mit brachialer Grausamkeit wurden diesem zuerst ein Arm, dann der andere abgeschlagen.

Der Schwertkämpfer, der das verursacht hatte, brüllte und wirbelte herum. Er tötete jenen, der ihn von hinten angreifen wollte, mit einem Hieb. Der Armlose torkelte kreischend durch die Arena, was die Zuschauer zu Begeisterungsstürmen hinriss. Er riss den Kopf in den Nacken, und für einen Moment streifte sein verzweifelter Blick Jake, dann erlöste ihn der Schwertkämpfer und spaltete den Oberkörper des Sterbenden.

Der Sieger warf das Schwert weg und reckte beide Fäuste in die Luft. Die Menge war begeistert, und der Gefeierte wurde zurück in die Katakomben gebracht. Die Toten wurden auf Bahren gelegt, mit

denen sie weggeschleppt wurden.

Noch nie in seinem Leben hatte Jake eine solche Ballung von Grausamkeit erlebt. Dies hier war kein Krieg, kein legitimiertes Töten. Dies geschah zur Belustigung. Wie weit konnte man verrohen, um so etwas spaßig zu finden? Als Jake über seine Schulter blickte, meinte er in Krodors Augen etwas zu erkennen, und er erkannte, dass der Barbar wohl etwas ähnliches dachte.

Neben ihm öffnete sich das Tor, und zwei neue Kämpfer betraten das Rund.

Als nächstes bin ich dran!, dachte Jake verbittert. Er fragte sich, wie lange er überleben würde. Dieser Brutalität hatte er kaum etwas entgegen zu setzen. Vielleicht war ein schneller Tod besser, als andere Wesen zu verstümmeln. Andererseits – tat er es nicht, würden es andere tun.

Als fühle der bärige Kämpfer Jakes Konflikt, tätschelte er ihm die Schulter.

Die zwei Kämpfer bauten sich gegenüber auf und, abgesehen von einem Raunen, wurde es still in der Arena. Über dem Rund lag eine Wolke aus Sand und Staub, die sich langsam senkte. Erst jetzt sah Jake, dass sie ohne Waffen kämpften. Nein, das war falsch. Sie hatten Schlagringe, die im milchigen Licht funkelten.

Sie umkreisten sich und zogen Grimassen. Keiner der Beiden schien Lust zu haben, den Kampf zu eröffnen. Waren sie Freunde? Wollten sie das Schlimmste vermeiden?

Sie wussten – einer von ihnen musste sterben. So sagte es das Gesetz von Mother Snipe, das Gesetz von Loodoon.

Der Angriff geschah überraschend.

Einer der beiden, er war kahl und bärtig, stürzte sich auf seinen Gegner. Der andere, ein kräftiger Kerl, wich erstaunlich geschickt aus. Der Kahle brüllte zornig, wirbelte herum und rannte erneut los. So etwas hatte Jake schon einmal in einem antiquierten Film gesehen. Es wirkte wie ein Stierkampf. Wohin sollte das führen?

Die Antwort folgte sofort.

Der Kahle änderte seine Laufrichtung, womit der Kräftige nicht gerechnet hatte und stieß diesem seinen Schädel in den Bauch. Beide landeten im Sand. Sie versuchten, sich gegenseitig zu packen und verschmolzen für einige Sekunden zu einem Knäuel aus Beinen und Armen. Was dann geschah, versetzte Jake einen solchen Schrecken, dass er zurückprallte und gegen Krodor stieß, der dem Geschehen über Jakes Schulter hinweg interessiert folgte.

Beide Kämpfer sprangen auf, und aus ihren Armen klappten Messer. Jake riss die Hand vor den Mund. Das war – unglaublich. So etwas konnte, durfte es nicht geben.

Die Haut der Kämpfer öffnete sich – und an jedem Unterarm schossen Klingen nach außen. Offensichtlich waren die Schlagringe nur Zusatzwaffen. Pro Unterarm zwei Klingen, jeweils außen. Vier blitzende Waffen pro Kämpfer.

Sie sprangen sich an und wichen sich aus. Das reichte schon aus, um dem Anderen Fleisch von den Knochen zu schneiden. Die Schutzkleidung zerriss, und Blut lief über Leder und Metall.

Sie tanzten regelrecht, umkreisten sich dabei, sprangen in die Höhe und machten sich grell kreischend Mut. Immer wieder drangen die Messer ins Fleisch des jeweiligen Gegners, und bald kämpften sie im rotgesprenkelten Sand. Die Menge johlte voller Vergnügen.

Jake war kurz davor, sich zu übergeben, aber er wollte sehen, was auf ihn zu kam. Lieber Gott, wie sollte er sich vor solchen Monstern retten? Er hatte, das begriff er nicht zum ersten Mal, keine Chance.

Heute würde er sterben.

Aber der grausige Tanz der Kämpfer war noch nicht zu Ende.

»Hört endlich auf …«, murmelte Jake. »Macht dem ein Ende …« Sein Magen bäumte sich auf und verknotete sich.

Als hätten die Kämpfer seinen Wunsch gehört, gab es einen letzten gegenseitigen Angriff. Sie hoben die Arme, ließen sie sinken, und ihre Klingen verhakten sich ineinander. Sie starrten sich an, über ihre Gesichter lief Schweiß. Die Menge raste. Es gab Funken, als Metall an Metall ratschte. Wer von den beiden Männern würde mehr Kraft haben, wer den Arm zuerst sinken lassen?

Mit einer plötzlichen Seitwärtsbewegung rammte der Kräftige dem Kahlen sein Knie in den Unterleib. Der Kahle sackte zusammen, die Klingen lösten sich, und der Kräftige beendete den Kampf, indem er seinem Gegner die Kehle durchschnitt.

Jake blickte weg. Das war – unerhört. Ein bitterer Geschmack stieg in seine Kehle. Seine Lippen fühlten sich spröde an.

Das Publikum johlte begeistert. Zwei Kreaturen, die sich merkwürdig mechanisch bewegten, schleppten den noch Zuckenden weg, und der Sieger schrie seinen Sieg in den Staub.

Er verließ die Arena mit großen Gesten, doch sein Gesicht drückte Traurigkeit aus. Eine Traurigkeit, die auch Jake in sich spürte.

Nun bin ich dran! Nun muss ich, wenn ich Pech habe, gegen Krodor kämpfen!

Nun werde ich sterben!

Seit er in dieser Stadt war, litt er Todesangst.

Nein, auch vorher schon, als das Shuttle abstürzte.

Hinzu kam, dass er nur wenige Stunden geschlafen sowie kaum gegessen und getrunken hatte. Zwar waren die Tage hier viel kürzer als auf der Erde oder einem Raumschiff der Solaren Welten, trotzdem reagierte sein Metabolismus auf das Erlebte. Wie lange konnte ein Mensch so etwas ertragen? Und wie konnte er das durchstehen ohne Hoffnung und Zuversicht? Ohne Ziel? Hier war Endstation! Eine seltsame Form des Fatalismus nahm Jake gefangen. Alles in ihm wurde kalt. Jede Angst wich von ihm. Er war leer. Ein Gefäß ohne Inhalt. Seine Gedanken verharrten, und es hätte ihn nicht gewundert, wäre er zu Eis erstarrt oder sein Herzschlag hätte ausgesetzt. Eine tiefe Müdigkeit senkte sich über ihn.

Commander Jake Austen gab auf.

Raue Hände legten sich auf seine Schultern. Krodor wich zurück. Ein Vasall des Spielmachers drückte Jake eine simple Eisenstange in die Hand. Krodor erhielt ein gespicktes Exemplar derselben Waffenart. Jake überprüfte den Sitz seines Kampfanzuges, eigentlich instinktiv, denn sein Interesse daran war erloschen. Er würde gegen Krodor kämpfen müssen. Gegen diesen freundlichen bärigen Kerl, der ihm sogar jetzt noch zublinzelte und sagte: »Gut kämpfen, Jake. Gremmel!«

»Ich werde dich nicht töten …«, murmelte Jake. Das Tor wurde aufgerissen, und ein schwacher Luftzug drang zu ihnen herein.

»Gut Jake. Kämpfen! Gremmel! Mother Snipe!«

»Ich weiß nicht, was du sagen willst, Krodor, aber das mache ich nicht mit.«

»Nicht mit«, gab Krodor zurück und nickte. Dann machte er eine seltsame Handbewegung. Mit Zeigefinger und Mittelfinger spielte er die Geste des Laufens.

»Ich soll vor dir weglaufen?«

Krodor wies auf Jake, dann auf sich und wiederholte die Geste. Dabei grinste er. Jake hatte keine Ahnung, was der Hüne meinte. Dennoch nickte er traurig.

Der Vasall knurrte etwas und machte ein entsprechendes Zeichen.

Langsam, wie in Trance und unendlich müde, schleppte sich Jake in die Arena, Krodor folgte ihm. Zuerst war alles ruhig, dann brandete ein Jubel auf, wie er ihn noch nie zuvor gehört hatte. Jake sah sich um, und sein Blick verharrte auf der Empore, die im Halbschatten lag. Dort hockte sie, eine grausame Spinne, die ihre Opfer begutachtete. Mother Snipe!

Jake nahm die Stange in beide Hände und musterte Krodor.

Im selben Moment schwoll der Jubel noch mehr an, denn auf der gegenüberliegenden Seite öffnete sich das Tor und vier Kämpfer betraten die Arena.

Jake blinzelte und meinte zu träumen. Gleich würde er erwachen. Das war zu unwahrscheinlich …

Krodor folgte Jakes Blick und schien eher zu begreifen als der rothaarige Mann.

Die vier Männer trugen ähnliche Kampfkleidung wie Jake. Zwei von ihnen hatten Dampfdruckgewehre im Anschlag.

*

Several Thunder war ungeduldig.

Die sechzehn Stunden waren bald vorbei und noch kein Zeichen von den Soldaten. Hatte er sich getäuscht, hatte er die Menschen überschätzt?

Sie hatten gewirkt wie Soldaten. Ihre gesamte Ausstrahlung hatte

darauf hingedeutet.

Nein, er konnte sich nicht getäuscht haben, und der blonde Mann hatte es bestätigt. Er hatte einen Mindeater besiegt. Vermutlich wusste er nicht, was ihm gelungen war. Dafür brauchte es blitzschnelle Reflexe und eine Portion Mut, die kaum sonst jemand aufbrachte.

Er hatte den Männern die Pläne mitgegeben.

Als hätte er auf sie gewartet.

Niemand aus den Katakomben wäre für einen solchen Coup infrage gekommen. Einen Coup, von dem er seit Jahren träumte.

Mother Snipes legendäres Buch. Alle Pläne, alle Ziele, ihre Gedanken. Das war es, was ihn am meisten interessierte: Wie dachte dieses Scheusal? Welche Art Gefühle besaß die Herrscherin über Loodoon?

Auf seine Art war Several Thunder ein Philosoph. Er war Herr über die Dunkelheit, doch er verachtete, was Snipe ihren Kindern antat. Er würde, wenn sich die Tore zur Stadt öffneten, wie sie mit Schrecken herrschen, doch er würde es aus anderen Gründen tun, als jene, die er bei Snipe vermutete.

Ihn trieb die Habgier!

Er wusste, dass Begehrlichkeiten keine Schranken kannten. Und er begehrte Seelen. Er wurde niemals satt, denn er begehrte noch viel mehr. Dafür lebte er und trank das Sekret. Würde er irgendwann selbst zu einem Rancor werden? Konnte das gelingen? War er verrückt, sich das zu wünschen?

Dieser schmale Mann, ein Mediziner aus dem All, würde wohl so denken. Er, Thunder, würde ihn verlachen. Es waren die Visionen, die zählten. Die Ziele. Und da sich jeder Mann die Ziele setzte, die ihm entsprachen, waren seine Ziele die richtigen.

Nein, er war nicht verrückt. Wie konnte er das annehmen, wenn er sich infrage stellte?

Thunder fuhr aus seinen Gedanken hoch, als Sari, die sich gegenüber dem blonden Soldaten als Anneé ausgegeben hatte, zu ihm trat. Im Hintergrund suchten seine *Gäste* etwas Schlaf. Erstaunlich! Fürchteten sie nicht den Tod? Oder vertrauten sie ihren Freunden?

»Was willst du?«, fuhr er hoch und staunte einmal mehr über Saris Schönheit.

»In wenigen Stunden findet das Ritual statt.«

»Und das willst du selbstverständlich nicht verpassen?«

»Es ist das, woran ich glaube, das, was ich tun muss, um eine Gesegnete zu bleiben.«

»Was würde dein Verehrer dazu sagen?«

»Du meint George Yefimov?«

»Wen sonst? Du weißt, wie sehr er dich liebt. Ich sah, wie er dich anblickte.«

»Er ist ein guter Mann. Ich würde ihm folgen, wenn er es verlangt.«

»Und falls nicht? Lässt du ihn gehen?«

»Das weiß ich, wenn ich überlebe. Deshalb bitte ich dich, Thunder … lass mich gehen.«

»Du wolltest die Menschen retten. Deshalb brachtest du sie hierher. Und nun bist du enttäuscht, dass sich das Blatt gewendet hat? Deshalb willst du mich alleine lassen? Du bist eine Wandlerin zwischen den Ebenen. Nicht viele haben dieses Privileg. Ich schenkte es dir, schenkte dir den Schlüssel zum Eingang, weil du mit mir die Freude geteilt hast. Und ich will, dass das so bleibt.«

»Bisher wurde ich Jahr für Jahr erleuchtet. Auch in diesem Jahr wird es so sein.«

Thunder spuckte aus. »Unsinn! Die Wahrscheinlichkeit, dass du bei dem Ritual stirbst, ist groß. Schon nach dem letzten Mal habe ich dir deutlich gemacht, dass ich diese Gefahr für dich nicht wünsche.«

»Bitte!« Sie flehte ihn mit großen Augen an.

Auch sie trieb die Habgier, erkannte Thunder. Die Gier nach Erlösung, Erfüllung und Erleuchtung. Konnte er, der Herr der Katakomben, ihr nicht all das bieten? Nein – denn sie war eine Wigore!

Deshalb konnte und durfte er sie nicht festhalten, wollte er ihre Seele nicht zerstören. Er würde sich sein eigenes Geschenk verderben, wenn er sie festhielt. Mit etwas Glück würde sie zurückkehren, zumindest hin und wieder. Nicht oft, denn das hieß er nicht gut. Sie gehörte in die Straßen der Stadt. Dort war ihr Zuhause. Dort musste sie leben, aber manchmal ließ er nach ihr schicken. Durch einen Mindeater.

Durch einen wie jenen, den der blonde Mann um Haaresbreite getötet hätte!

»Geh«, sagte er hart. »Geh und kehre zurück.«

Sie fiel auf die Knie und umarmte seine Beine. Sie blickte zu ihm auf, und ihre Augen strahlten.

»Lass das«, sagte er. »Ich mag es nicht, wenn du devot bist – es sei denn, man bezahlt dich dafür.«

Sie sprang auf und rannte hinaus.

Several Thunders Blick glitt über die dösende Frau und huschte über den Doktor hin zur Tür, durch welche die Wigore verschwunden war. Er fühlte eine tiefe Traurigkeit, und irgendetwas sagte ihm, dass er Sari nie wiedersehen würde.

*

Jake Austen sperrte den Mund auf, und ohne dass es ihm bewusst wurde, hörte er seinen Schrei durch die Arena hallen. »GEORGE!!!«

Die Männer hielten inne und starrten sich an.

Dann reagierten sie sofort und liefen unter heftigen Beifallsbekundungen zu Jake. Vermutlich hatten die Zuschauer gedacht, der Kampf würde nun beginnen, doch eine Art

Verbrüderung – damit hatte niemand gerechnet.

»Jake, wie kommst du hierher?«, fragte Yefimov und sah sich um.

Krodor brummte, und Yefimov sprang zur Seite. Er hob seine Waffe.

»Nein, nicht schießen! Er ist ein Freund«, ging Jake dazwischen.

»Sie haben seltsame Freunde«, rief Bon Scott, der die zweite Waffe trug.

»Was soll das?« Jake wies auf die Gewehre. »Warum hat man die euch gelassen?«

»Die Mother wird wissen, warum«, sagte Yefimov grimmig. Er folgte Jakes Blick und nickte. »Dort oben sitzt sie. Wir könnten sie erschießen!«

»Vielleicht rechnet sie genau damit«, sagte Jake.

Das Publikum raunte ungeduldig. Man spürte regelrecht, wie die Stimmung kippte.

Jake zählte ab. Es fehlten zwei Marines. Nun, jetzt war nicht die Zeit für Fragen.

Ein weiteres Tor sprang auf, und die Arena bebte unter dem Trampeln und Klatschen der Zuschauer. Was nun geschah, schien ein Höhepunkt der Veranstaltung zu sein, etwas, auf das man gewartet hatte.

Wie von einer Sehne geschnellt, sprangen zwei Wesen in die Arena, und Sand stob auf.

»Gremmel«, seufzte Krodor.

Yefimov überlegte nicht lange und schoss. Eines der Wesen bewegte sich so schnell, dass man es mit dem bloßen Auge kaum wahrnahm. Es wich der Kugel aus.

»Das ist ja ekelig!«, schrie Marine Linus. »Die sehen aus wie … Kinder. Zu groß gewachsene Kinder!«

»Wer, um alles in der Welt, hat sich so etwas Perverses einfallen lassen?«, stöhnte Yefimov und senkte die Waffe. »Und ich habe geschossen … Was, wenn ich getroffen hätte?«

»Diese niedlichen Dinger sind das Grausamste, das man sich vorstellen kann«, gab Jake zurück. »Lasst euch nicht vom Äußeren täuschen.«

»Gremmel!«, brüllte Krodor und rannte los.

»Gremmel?«, fragte Yefimov. Schweiß perlte über seinen gestählten Körper.

»So nennt man sie. Ich hatte schon mal die Ehre …«, gab Jake zurück.

»Das darf ja wohl nicht wahr sein!«, schnaufte Marine Gale. Der Mann bestand nur aus Muskeln, Sehnen und Knochen, ein Kämpfer wie aus dem Bilderbuch, doch nun – so blass und verschwitzt – war von diesem Bild nichts mehr geblieben.

Krodor wirbelte mit seiner gespickten Stange, und ein Raunen ging durch die Arena. Das Publikum bewunderte seinen Mut. Die Gremmel starrten den Kämpfer an, als wollten sie sich über ihn lustig machen. Sie lächelten. Nein, an diesem Kerl schienen sie noch kein Interesse

zu haben. Sie warteten. Etwas anderes würde geschehen.

Und so war es auch.

Aus dem noch geöffneten Tor stürmte eine Kreatur mit vier Beinen. Anstelle der Arme hingen Tentakel mit Saugnäpfen. Es stolperte in die Arena, und Beifall brauste auf. Kaum hatte die Kreatur Halt im rutschigen Sand gefunden, stürzten sich die Gremmel auf das Wesen. Es wehrte sich nach Leibeskräften. Seine Tentakel klatschten auf die nackten Körper der Gremmel.

Yefimov feuerte erneut.

Hatte man ihnen deshalb die Waffen gelassen? Damit das Publikum ein Schlachtfest erlebte?

Eine Kreatur nach der anderen kam in die Arena. Yefimov und Scott schossen, was die Dampfdruckgewehre hergaben. In wenigen Minuten war die Arena über und über mit Blut getränkt. Die Gremmel wichen den Kugeln weiterhin geschickt aus. Wie konnte das sein? Warum waren sie so schnell? Selbst, wenn sich ein Gremmel in sein Opfer verbissen hatte, schnellte der schmale Körper hoch – und die Kugel traf die sterbende Kreatur.

Das Publikum tobte.

Musik setzte ein. Trötende Laute, metallische Trommeln und ein greller Singsang. Viele stimmten ein, ein disharmonischer Gesang, der in den Ohren schmerzte. Wenn das so weiterging, würden die Tribünen zusammenbrechen, würde sich das Volk in die Arena ergießen, und es käme zu einem Tumult, den niemand kontrollieren konnte.

Krodor winkte. Noch hatte er nicht einen Schlag ausgeteilt. Aber er sprang auf und ab. Wieder machte er das Fingerzeichen für ›Laufen‹.

Jake lief los, und seine Leute von der STERNENFAUST folgten ihm.

»Halt, nein!«, rief Yefimov im Befehlston. »Zuerst knall ich diese verdammte Spinne ab!« Kaum hatte er das gesagt, glitt ihm die Waffe aus der Hand, und er presste die Hände auf die Ohren. Ein greller Laut breitete sich in seinem Schädel aus und bohrte sich in seine Synapsen. Ein Gremmel, das sich an einem Opfer labte, raste los und stürzte sich auf den Marine.

Im selben Moment bewegte sich Krodor. Er rannte schneller, als man es ihm zugetraut hatte, wobei er die ganze Zeit brüllte und mit seiner Waffe wedelte. Er versuchte, das Gremmel abzulenken. Das Gremmel hielt inne, starrte erst zu Krodor, dann zu Yefimov und versuchte offensichtlich zu entscheiden, wen es als Erstes töten sollte.

Yefimov rappelte sich auf und griff das Gewehr.

»Ja,«, stöhnte er. »Ja!«

Jake begriff, dass Mother Snipe in ihm sprach und der blonde Hüne dabei war, sich sein eigenes Grab zu schaufeln.

Die Zuschauer skandierten einen Ruf, der fremd klang und doch erkennbar eines aussagte: TÖTEN! TÖTEN!

Sie kamen auf ihre Kosten. Wieder einmal waren es wundervolle Kämpfe. Diesmal mit Schusswaffen. Die Rufe aus sechstausend Kehlen

schmerzten in den Ohren. Es war, als wäre ein Wirbelsturm losgebrochen.

Das Gremmel verharrte noch immer.

Scott zögerte keine Sekunde. Er jagte dem Gremmel mehrere Kugeln in den Leib, und die Bestie platzte auseinander wie reifes Obst.

Krodor blieb stehen und schaute drein, als glaube er nicht, was geschehen war.

Das zweite Gremmel, welches soeben ein Opfer ausweidete, zuckte hoch, und das blutverschmierte, noch immer absurd verzogene Maul grinste. Wie in Zeitlupe stieg es über den Leichnam.

Dann rannte es los. So schnell, dass man ihm kaum mit den Augen folgen konnte, huschte es durch die Arena, von Wand zu Wand.

Das Publikum hielt den Atem an. Die unvermittelt eintretende Stille schmerzte. Es schien, als könne man sechstausend Wesen atmen hören.

Etwas bahnte sich an. Das war spürbar. Jeder wusste, dass die Kämpfe noch nicht vorbei waren. Eine atemlose Spannung legte sich über das Rund. Das Gremmel sauste so nahe an Jake vorbei, dass er dessen Luftzug spürte – und schon war es wieder woanders. Ein lebender Blitz, der sich überlegte, welches Opfer sein nächstes war. Ein lebender Zufallsgenerator.

Das wussten die Zuschauer.

Und auch die Gefährten erkannten es.

Ihnen blieb nichts anderes übrig, als abzuwarten.

Yefimov stolperte zurück, als das Gremmel ihn berührte, und seine Haare stellten sich auf. Es hätte *ihn* treffen können. Das Gremmel schien noch schneller zu werden. Eine lebende Gewehrkugel, ein verrückt gewordenes Projektil.

Sie alle zitterten, warteten – wie auch das Publikum wartete. Auf den erlösenden Moment. Das Gremmel würde sich entscheiden. Es war in Raserei. Sein Blutdurst war fühlbar. Es war das Grauen! Und es begeisterte. Nicht wenige Zuschauer brachen in Tränen aus. Die Spannung war unerträglich.

Donnernde Trommelwirbel wurden laut.

Düstere Töne, die von irgendwoher kamen und sich im Rund brachen, hin und her schnellten wie das Gremmel, es sozusagen verfolgten.

Jake starrte Yefimov an, dann Krodor. Über Krodors Wangen liefen Tränen. Scott, Linus und Gale glotzten hinter dem weißen Blitz her, und niemand wagte es, sich zu bewegen. Jeder ahnte, dass mit dem nächsten Tod die Kämpfe beendet waren. Dies war der dramatische Höhepunkt der Veranstaltung.

Wie lange noch?

Lieber Gott, wie lange noch?

Ein Tor öffnete sich, und Gremmel hielt inne. Es krachte mit dem Rücken gegen die Brüstung. Die Bestie schien darauf gewartet zu

haben. Zwei Wigoren, die so sehr zitterten, dass man es bis hierher fühlen konnte, schoben eine Bahre herein.

Jake stockte der Atem.

Jeroine!

Lieber Himmel, sie hatten die J'ebeem auf der Bahre festgezurrt und rollten sie bis in die Mitte der Arena.

Gremmel sabberte. Zähe, milchige Flüssigkeit floss aus dem Maul. Mit seinen hübschen Kinderaugen starrte es auf die Frau und ignorierte die flüchtenden Wigoren.

Jake begriff! Wieder das alte Spiel. Entweder er, sie oder Gremmel!

Langsam setzte er sich in Bewegung. Er folgte seinem Instinkt. Er würde nicht zulassen, dass Jeroine etwas angetan wurde. Nein, niemals! Noch hatte er die Stange. Mittels ihrer würde er das Gremmel besiegen, würde es vernichten, würde …

Er spürte einen festen Griff an seinem Arm.

Krodor löste sich aus seiner Starre und rannte los. Er zerrte Jake hinter sich her.

»Nein«, kreischte Jake. »Nein!«

»GUT!« brüllte Krodor und ließ nicht los. Jake taumelte, fing sich und versuchte, sich aus dem harten Griff zu befreien. Die Stange rutschte aus seinen Händen. Er starrte in die weit aufgerissenen Augen der J'ebeem. Er würde sie nicht im Stich lassen. Das konnte er ihr nicht antun. Nicht, nachdem …

Als hätte er einen unhörbaren Befehl gegeben, kam Bewegung in die Marines. Sie liefen hinter Krodor her, rannten um ihr Leben.

Krodor zerrte weiter an ihm.

»Lass mich los, du elender Kerl!«, brüllte Jake und ließ sich fallen. Blitzschnell griff Krodor sich Jakes Kragen. Jake stemmte sich dagegen. Seine Füße stießen in den Sand. Jeroine folgte ihm mit den Augen, starrte ihn erschüttert an. Ihre Lippen bewegten sich.

Was sagte sie? Was wollte sie ihm mitteilen?

Jake wehrte sich wie ein Wahnsinniger.

Gremmel starrte hinter den Laufenden her, als sei etwas anders als sonst, als begreife es nicht, was geschah.

So musste es sein, denn nun kam Bewegung in das Publikum. Ein kollektives Ausatmen, ein befreiter Schrei aus Tausenden Kehlen. Die Trommeln schlugen einen Wirbel und gerieten aus dem Takt.

Das Gremmel schien zu überlegen. Dann raste es los, direkt auf die Flüchtenden zu. In einer geraden Linie. Nicht im Zickzack, sondern wie aus einer Kanone geschossen.

Yefimov legte an und schoss. Die Zeit schien stillzustehen. Fast meinte man, dem Flug der Kugel hinterher sehen zu können. Sie schwebte direkt auf das Gremmel zu. Dieses sah das Geschoss kommen und wollte sich zur Seite werfen, doch es konnte seiner eigenen nach vorne drängenden Fliehkraft nicht entkommen.

Flatsch!

Nur wenige Meter vor Yefimov traf die Kugel, und das Gremmel

barst auseinander wie eine reife Frucht, die auf den Boden fällt.

»Weg hier!«, brüllte der Colonel und wischte sich schleimige Flüssigkeit aus dem Gesicht.

»GUT KÄMPFEN!«, brüllte Krodor und winkte mit der freien Hand. Er ließ Jake immer noch nicht los.

Sie folgten ihm. Hinein in den Gang. Runter in die Katakomben. Weg vom höllischen Oval. Hinter ihnen fiel das Tor zu. Krodor ließ Jake los. Über ihnen tobte das Publikum. Steine lösten sich und prasselten auf die Flüchtenden.

»Ich kann sie nicht da drin lassen …«, heulte Jake.

»Reiß dich zusammen, Commander!«, schnauzte Yefimov. »Du willst doch nicht unsere Flucht gefährden?«

»Das ist mir egal!«, schrie Jake.

Eine schallende Ohrfeige traf ihn. Yefimov zog die Hand zurück. Sein eiskalter Blick fiel auf Jake Austen. Dieser schaute zu Boden. Seine Wangenmuskeln zuckten. Schweiß tropfte aus seinen Haaren.

»Komm. Wir haben keine Zeit zu verlieren!«, sagte Yefimov.

Und weiter ging es. Vorbei an Fackeln, an eingesperrten Wesen, die schnatterten und kreischten.

Jake taumelte tränenblind hinterher. Sein Verstand war erfüllt von Verzweiflung.

Krodor wütete, schlug jedem den Schädel ein, der sich ihnen in den Weg stellte, kämpfte sich und den anderen den Weg frei nach draußen. In die Freiheit.

In das düstere Gefängnis der Stadt.



Mother Snipe strich dem hübschen Wigorenjungen übers Haar.

»Sollen sie zu ihm gehen, Oliver«, sagte sie mit sanfter Stimme.

Der Junge lag mit dem Kopf in ihrem Schoß und blickte zu ihr auf. Er liebte diese schöne Frau, ihre Mütterlichkeit.

»Sollen sie ihm berichten, was sie sahen. Und davon, dass der gute alte Thunder einem Mythos aufgesessen ist. Ein Buch. So ein Unsinn …« Sie kicherte leise. »Er wird niemals über die Stadt herrschen, und das erfährt er nun.«

»Warum hast du sie alle laufen lassen?«, fragte der Junge mit der hellen Stimme eines Neunjährigen.

»Weil sie zusammengehören. Nur so werden sie ehrlich berichten, ohne Zorn auf Mother Snipe. Sie werden erkennen, dass sie gehen durften, weil ich es wollte.«

»Du bist sehr gütig, Mother«, sagte der Junge.

»Ich weiß, mein Junge, ich weiß.«

Der Junge kratzte sich an der Nase. »Aber du hättest doch wenigstens den Krodor töten lassen können. Oder die Frau auf der Bahre …«

»Ach Junge«, unterbrach sie seufzend und hörte nicht auf, das glänzende Haar des Wigoren zu streicheln. »Manchmal ist es besser, Barmherzigkeit zu zeigen.«

»Warum, Mother?«

»Sie ist die Pförtnerin im Schloss der Erleuchtung.«

»Und erleuchtet werden sie sein, wenn der Rancor kommt?«

»Nicht alle, aber einige von ihnen.«

»Wird wieder viel Blut fließen?«

»Ja, mein Junge. Das wird es. Dies ist der Tag des Todes. So war es stets, und so wird es immer sein. Doch wenn der Tag vorbei ist, strahlt die Sonne umso heller über Loodoon …«

*

»Sie werden pünktlich sein«, flüsterte Mary Halova.

Tregarde nickte grimmig. »Wollen wir's hoffen.« *Meinen Hintern verwetten würde ich dafür nicht*, ging es ihm durch den Kopf.

Die Standuhr hatte weitere Stunden geschlagen.

»Wir sind jetzt seit ungefähr drei Loodoon-Tagen, also vielleicht zwei terranischen Tagen in dieser Stadt und haben nichts erreicht, außer uns dem Tod zu nähern«, sagte Halova.

Tregarde lächelte. »Das tun wir, seitdem wir geboren wurden, meine Liebe.«

Halova starrte den Mediziner an und schwieg.

Several Thunder betrat seine Höhle, flankiert von Wesen, die Halova den Atem raubten und Tregarde interessiert über die schmale Nase blicken ließen. Sie wirkten wie Insekten, hatten jedoch menschliche Gesichter. Ein Kopf, der auf einem Chitinkörper ruhte. Die Arme und Beine wirkten wie aus Holz und endeten in vierzehigen Klauen. Sie wirkten nicht aggressiv, doch Tregarde war sich sicher, dass das täuschte.

»Die Zeit, sie ist fast um, meine lieben Gäste«, sagte Thunder gedehnt. »Sie denken vielleicht darüber nach, ob ich Sie gehen lasse oder töte. Nun – das sollen meine Brüder im Geiste aushandeln.« Er wies auf die zwei Kreaturen.

»Sie wirken harmlos, aber sie sind es nicht.«

Um dies zu beweisen, öffnete eine der beiden Kreaturen den Mund, der zu einem riesigen Maul aufklappte, in dem spitze Zähne blitzten.

»Ich nenne sie Crackos. Früher waren sie Menschen. Sie mordeten und taten andere schlimme Dinge. Hier, in den Katakomben, bei mir, veränderten sie sich – wie sich alles verändert … abgesehen von mir. Man könnte sie Dämonen nennen oder, um es auf ihre Art philosophisch zu betrachten: Sie haben ihre menschliche Hülle abgelegt und zeigen sich, wie sie stets waren.«

Tregarde runzelte die Stirn. »Sehr interessant, Thunder.«

»Ja, nicht wahr? Und glauben Sie mir – es handelt sich bei Crackos

um die harmloseren Wesen von Loodoon. Mindeater, Brooker oder Lacer sind eine ganz andere Kategorie. Doch die halte ich vorerst von Ihnen fern. Außerdem leben diese Wesen weiter entfernt, dort, wo die Katakomben feuchter, wärmer und fauliger sind. Dort, wo es kleine Teiche gibt, in denen schlangengleiche Kreaturen hausen, die leichte Beute wie Sie nur zu gerne verschlingen würden.«

»Wir danken Ihnen für Ihren Schutz, Thunder«, spie Tregarde aus und fing einen missbilligenden Blick von Halova auf. »Nein, wirklich! Sie sind ein mitfühlendes Wesen. Ich frage mich, wie es Ihnen gelang, diese Kreaturen zu beherrschen.«

»Sie wissen nichts über das Sekret, nicht wahr?«, fragte Thunder und beantwortete sich die Frage gleich selbst. »Nein – wie auch? Sie sind ja erst wenige Stunden in Loodoon. Ich denke, ich muss Ihnen das nicht erklären, denn wenn Ihre Freunde nicht gleich hier eintreffen, werden die Crackos sich Ihrer annehmen.«

»Warum ließen Sie Anneé laufen?«, fragte Tregarde.

»Sie haben unserer kleinen Unterhaltung gelauscht? Sie dürften kein Wort davon verstanden haben, Doktor. Aber Sie haben recht. Sie ist eine Wigore, und ich habe sie hin und wieder gerne bei mir. Frauen sollte man manchmal ihren Willen lassen, dann sind sie gefügiger.«

Halova lachte. »Gefügiger?«

Thunder winkte ab. »Auch das tut nichts zur Sache. Ich habe zwei meiner Kreaturen zum Tor geschickt. Wenn sie Ihre Freunde wahrnehmen, werden sie das Tor öffnen.«

Er warf sich auf seine seltsam anmutende Couch. Er schien das alte Ding wirklich zu lieben. Die Crackos staksten zu ihm und stellten sich je zur Kopf- und Fußseite auf wie Wachtürme. Ihre Gesichter waren regungslos und ohne Alter.

Thunder blickte hinter sich. »In fünf Minuten ist die Zeit um. Wenn der Gong ertönt, wird ein Spiel beginnen, auf das ich mich, um ehrlich zu sein, schon die ganze Zeit freue. Nicht dass Sie denken, mir läge nichts an Snipes Buch, aber wenn ich schon darauf verzichten muss, soll es sich auch lohnen.«

Halova lehnte an der mit einem Wandteppich verkleideten Felswand.

Tregarde hockte auf einem Schemel. Die ganze Situation wirkte unwirklich. Drei Menschen in einer Viktorianischen Wohnung, die in einer Höhle lag, die von Monstern beherrscht wurde. Wer würde sich so etwas ausdenken? So etwas bot nur die Wirklichkeit.

Vier Minuten!

»Machen Sie es nicht so spannend, Thunder«, sagte Tregarde. »Was haben Sie mit uns vor?«

Thunder lächelte überaus freundlich. »Ist das nicht der wirkliche Segen?«

»Was meinen Sie?«, fragte Tregarde.

»Dass man nie weiß, was einen erwartet?«

»Ich wüsste es gerne. Werden Sie uns töten oder verstümmeln?«

»Was wäre Ihnen lieber, Doktor?«

Tregarde wurde bleich. Halova starrte auf ihre Füße. Schweiß sammelte sich auf ihrer Stirn.

Drei Minuten!

Thunder sah über seine Schulter, als der Zeiger umsprang. »Das ist eine gute Uhr. Sie hat mich noch nie im Stich gelassen. Sie bietet das, was es sonst nicht mehr gibt: Verlässlichkeit.« Er musterte Tregarde eindringlich. »Der Tod zeigt uns, was wir sind. Was sind Sie, Doktor? Möchten Sie das wissen?«

»Ich bin nicht wie Sie«, knirschte Tregarde.

»Und was ist mit Ihnen, kluge Frau?«

»Sie sind ein Arschloch!«, fauchte Halova.

»Fragen Sie meine Kreaturen«, fuhr Thunder fort und sah sehr zufrieden aus. »Der Tod ist der Sieg über sich selbst! Er verschafft uns eine leichtere Existenz. Oder sehe ich das falsch?« Er sah seine Crackos an.

Diese verzogen keine Miene, aber ihre Körper begannen zu zittern.

»Sehen Sie? Eine leichte Existenz. Reduziert auf das Nötigste.«

Zwei Minuten!

»Wäre ich Sie«, sagte Thunder, »würde ich mir jetzt wirklich Gedanken machen, was ich im Leben gerne anders oder besser gemacht hätte …«

»Also töten Sie uns?«, fuhr Halova auf und machte einen Sprung nach vorne.

Krrrrrchzzzz! Einer der Crackos riss sein Maul auf, und Halova erstarrte.

»Nanana«, sagte Thunder. »Behalten Sie die Nerven. Es gibt für sie nur zwei Alternativen: Tod oder Leben. Ich vermute, Sie ziehen das Leben vor, auch wenn Ihnen vielleicht ein oder zwei Körperteile fehlen; nicht wahr? Noch ist nichts besiegelt.«

»Hören Sie auf, Schicksal zu spielen«, stieß Tregarde hervor. Seine Augen blickten panisch von den Insektenkreaturen zu ihrem Meistern und zurück.

Thunder reckte sich. »Doktor – ich *bin* das Schicksal. Das sollten Sie inzwischen begriffen haben. Meine Crackos sind nicht wie ich. Ich würde Ihnen gerne sagen, was Sie erwartet, aber das kann ich nicht. Auch ich lasse mich überraschen, genauso wie Sie. Meine Crackos werden tun, was ihnen beliebt. Entweder dies oder das.«

Eine Minute!

Die Zeit verrann schneller als auf der Erde. Zwar gab es auch hier Minuten und Stunden, doch sie beschreiben ein anderes Zeitintervall.

Thunder hob seine Hand. »Wenn ich den Befehl gebe …«

Tregarde sprang auf und drückte sich Schutz suchend gegen die Wand, Halova drängte sich an ihn.

»… werden meine Crackos losstürmen. Ich rate Ihnen, sich nicht zu

bewegen, um ihren Jagdtrieb nicht zu entfachen. Je stiller Sie stehen, desto weniger wird Ihnen geschehen. Das, meine Freunde, ist der *Wink* des Schicksals, den Sie befolgen sollten. Ich mische die Karten, aber Sie spielen. Spielen Sie gut.«

Die Zeit ist um!

Thunders Hand fiel nach unten.

*

Yefimov riss die Tür auf und schoss.

Er hatte nur den Bruchteil einer Sekunde benötigt, um zu erkennen, was geschah.

Einer der Crackos bäumte sich auf und stolperte. Sein Panzer hatte die Kugel abgewehrt. Scott hockte neben Yefimov und machte es besser. Er zerstörte den zweiten Cracko, indem er ihm den Kopf wegschoss. Yefimovs nächster Schuss bereinigte die Situation. Zwei kopflose Kreaturen, die in sich zusammen sackten wie Marionetten, denen man die Fäden durchgeschnitten hatte.

Halova riss die Hand vor den Mund.

Tregarde stand wie erstarrt und glotzte die Marines an, die in den Raum stürmten, gefolgt von einem riesigen behaarten Kerl in Kampfuniform. Überhaupt sahen die Marines anders aus. Wie außerirdische Krieger. Mit Metallplatten auf den Schultern und an den Knien und einer Panzerung vor der Brust.

Thunder gewann als erster seine Fassung wieder. Fast gefällig schwang er sich von seiner Couch und baute sich selbstbewusst vor den Eindringlingen auf, ohne den toten Kreaturen einen Blick zu widmen. An seiner Wange klebte Blut. Er hob die Arme wie ein Schiedsrichter, der eine aggressive Situation bereinigen will.

»Ich darf doch sehr bitten!«, sagte er mit volltönender Stimme. »Es ist Ihren Freunden nichts geschehen. Wir wussten, dass Sie pünktlich hier sein würden.«

Yefimov baute sich vor Thunder auf und bohrte diesem den Lauf seiner Waffe in den Bauch. »Das war ein übles Spiel, Mann. Mother Snipe besitzt kein Buch. Sie sagte es uns persönlich. Sie lachte uns aus und nannte Sie einen Idioten, der einem Mythos aufgesessen sei. Stattdessen mussten wir in der Arena kämpfen und konnten nur mit Mühe fliehen. Das haben wir Ihnen zu verdanken.«

Thunder ignorierte das Dampfdruckgewehr und starrte Yefimov kalt in die Augen. »Einem Mythos?«

»Ja, Thunder! Es gibt dieses verdammte Buch nicht.«

Thunder blinzelte. »Sie waren bei den Kämpfen und konnten entkommen? Das … das hat es noch nie gegeben! Und woher haben Sie die Waffen? Das ist eine Falle, nicht wahr?«

»Und woher haben wir diese Uniformen? Warum sind wir über und über mit Blut besudelt?«, zischte Yefimov.

Jake war bei der weinenden Halova und tröstete sie, obwohl ihm selbst die Tränen in den Augen standen. Tregarde war bei den Anderen und fragte, ob sie bei guter Gesundheit seien. Krodor stand abseits und stierte vor sich hin.

Dieses Gespräch führten nur sie, Yefimov und Thunder.

»Sie sind ein zorniger Mann«, sagte Thunder gefasst. »Sie haben den Atem von Loodoon getrunken.«

»Diesen Blödsinn höre ich nicht zum ersten Mal«, stieß Yefimov hervor.

»Sie können mir nichts anhaben, Soldat«, sagte Thunder. »Auch Ihre lächerliche Waffe nicht.«

»Wo ist Anneé?«, fragte Yefimov, der sich blitzschnell umgesehen hatte. Sein Gesicht war rot, an den Schläfen traten die Adern hervor.

»Die kleine Hure? Sie ist nicht hier. Aber das muss sie auch nicht sein. Sie haben ja noch Ihre Freunde, und die sind unversehrt.«

»Wo ist Anneé?«

Thunder wich eine Winzigkeit zurück. »Sie scheinen diese Wigore tatsächlich zu mögen …«

»WO IST SIE?«

»In der Drachenhalle. Dort sind heute alle Wigoren. Sie feiern das Ritual der Beseelung.«

»Was ist das für ein Ritual?«

»Rancorhead, der Drache, kommt über die Wigoren und tötet eine Vielzahl von ihnen. Jene, die überleben, sind gesegnet.« Thunder lachte. »Ein dummer Aberglaube. Das macht Mother Snipe nur aus einem Grund: Sie will die Population dieser Rasse eindämmen. Aber diese Wigoren sind allesamt Narren. Oder nein – vielleicht sind sie sogar Philosophen. Denn sie wissen, dass das Leben umso schöner ist, wenn man dem Tod entronnen ist.« Er zuckte die Achseln. »Wie auch immer – es fließt Blut!«

»Und Anneé ist auch dort?«

»Selbstverständlich!«

»Und sie wird sterben?«

»Wenn Rancorhead es will – ja!«

Yefimov stieß einen Fluch aus, hob das Gewehr und schmetterte es Thunder unter das Kinn. Der Herr der Katakomben taumelte rückwärts und stolperte über die Couch. Er fing sich jedoch, und sein Gesicht verzerrte sich. »Tue das nie wieder, Menschenmann, oder ich werde dich auf der Stelle töten.«

Yefimov lachte.

Thunder presste hervor: »Das meine ich ernst! Noch schätze ich deinen Mut. Noch hast du meine Bewunderung, denn es gelang dir, mich für einen Moment aus dem Gleichgewicht zu bringen. Doch nun hat das Spiel ein Ende. Nimm deine Leute und verschwinde, bevor ich es mir anders überlege. Du hast mit deinen Männern getan, was du konntest. Dafür bin ich dir dankbar. Du musstest mehr erleiden, als geplant war, dafür schenke ich euch euer Leben. Geht, bevor ich

es mir anders überlege.«

»Ein Monster mit Ehre?«, schnaufte Yefimov.

Jake war bei ihm. »Verschwinden wir von hier. Er meint es ernst. Was, wenn er seine Kreaturen gegen uns sammelt?«

»Er hat Anneé dem Tod ausgeliefert«, zischte Yefimov. Der Marine glühte vor Zorn. Er trat auf Thunder zu, dessen Anmutung sich im Bruchteil einer Sekunde änderte. Er wirkte plötzlich größer, breiter – gefährlicher.

»Colonel!«, rief Jake.

»Lass mich, Jake. Ich werde diese Ratte töten. Er hat Anneé …«

Jake vertrat Yefimov den Weg und blitzte den blonden Hünen an. »COLONEL YEFIMOV!«

Yefimov hielt inne. Langsam ließ er seine Waffe sinken. Er starrte Austen an, als sehe er ihn das erste Mal. Leise sagte er: »Was willst du tun? Mir eine reinhauen?«

Jake antwortet nicht.

»Okay«, fing sich Yefimov und atmete aus. Seine Brust senkte sich. »Gehen wir.« Er drehte sich von Thunder weg und schritt voran. »Raus aus den Katakomben. Wir haben Besseres zu tun, als uns …«

Hinter ihnen ertönte ein knackendes Geräusch. Yefimov wirbelte herum, stieß Mary Halova zur Seite und krümmte den Finger am Abzug. Alle rissen den Mund auf.

Die Luft in der Höhle war zum Schneiden dick.

Jeder hielt den Atem an.

Krodor hielt Several Thunder unter seinem rechten Arm. Thunder starrte sie hasserfüllt an. Dann knickte sein Kopf weg, verdrehte sich ungesund und baumelte an den Schultern wie ein Ball an einem Faden.

Krodor hatte dem Herrn der Katakomben das Genick gebrochen. »Kampf nicht gut«, sagte der Kämpfer und grinste breit. Dann ließ er die Leiche fallen, hob seine Hand und machte mit Zeigefinger und Mittelfinger das Zeichen für ›laufen‹.

*

Über Loodoon sammelten sich schwarze Wolken, ein Regenschauer deutete sich an. Kreischende Vögel kreisten im Restlicht, und Lampendiener mit Klappleitern zündeten die Gas- oder Öllaternen an.

Loodoon schlief.

Zumindest konnte man den Eindruck gewinnen. Noch nie hatten die Gefährten die Stadt so ruhig erlebt.

Hatte das etwas mit den Kämpfen in der Arena zu tun? War der Blutdurst der Bürger gestillt? Gönnten sie sich eine Ruhepause? Und was war mit der Drachenhalle? Dort fand etwas statt, was die Wigoren anging.

War den Gefährten die Stadt gestern noch wie ein Moloch des

Grauens vorgekommen, hatte sie nun etwas von einem stählernen Friedhof, über dem Feuerzungen loderten.

Jake stand bei Krodor und machte mit den Armen Flugbewegungen. Halova trat hinzu. Sie hatte ein Drachenplakat abgerissen. Krodor grinste und nickte begreifend. Jake machte das Zeichen für ›laufen‹, und Krodor tippte auf das Plakat.

Yefimov, der sich wieder etwas beruhigt hatte, sagte beherrscht: »Ich werde Anneé da rausholen.«

Halova sagte: »Bei allem Respekt, Colonel, aber da gibt es noch den Kristalltempel.«

»Thunder nannte ihn Kristarium«, fügte Tregarde hinzu.

»Mein Bauch sagt mir, dass dieses Kristarium für uns wichtig sein könnte«, sagte Halova.

Yefimov runzelte die Stirn. »Meinen Sie etwa, dort finden wir ein Raumschiff, das uns nach Hause bringt?«

Halova schüttelte den Kopf. »Nein. Aber vielleicht etwas anderes. Ich weiß – das klingt sehr vage und beruht auf Annahmen …«

Tregarde mischte sich ein. »Um ehrlich zu sein, hielt Thunder die Sache mit dem Kristarium für einen Mythos. Er meinte, man solle das Ding irgendwann sprengen.«

»Dennoch hatte ich den Eindruck, er war verunsichert.« Halova blickte Tregarde an, und dieser nickte zustimmend.

»Halova hat recht. Für einen Augenblick mischte sich etwas wie … Ehrfurcht in Thunders Worte. Als gäbe es dort etwas, das selbst er nicht begreift. Und wie er meinte, auch Mother Snipe nicht, wer immer das auch sein mag.«

Yefimov winkte ab. »Über Snipe später mehr, Doktor. In Ordnung. Wir teilen uns auf. Halova und Austen gehen in das Kristarium. Meine Männer und dieser … Krodor?«

Jake nickte.

»Wir und Krodor gehen in die Drachenhalle und suche Anneé.«

Mary Halova verzog ihr Gesicht. Leise und vorsichtig sagte sie: »Ich möchte Ihnen nicht zu nahe treten, Sir – aber wäre es nicht besser …? Es handelt sich um eine fremde Frau …«

»Wir befinden uns hier in einer Kampfhandlung. Also habe ich das Kommando«, murmelte Yefimov. »Wir gehen vor, wie ich es gesagt habe. Das ist ein Befehl!«

»In Ordnung, Sir«, gab Halova zurück.

»Gut«, nickte der Colonel. »Dann soll Krodor uns zur Drachenhalle bringen.«

*

»Sie sind tot«, echote Jake. »Frampton und Petty sind tot. Das ist grauenvoll. Und nicht nur sie …« Er wollte Mary Halova über Jeroine berichten, aber er verbot es sich. Später, viel später, würde er dazu

Gelegenheit haben. Nun hieß es, das Kristarium zu finden.

Seitdem er auf diesem Planeten war, hatte Jake bestenfalls zwei oder drei Erdenstunden geschlafen, kaum etwas gegessen und wenig getrunken. Er hatte getötet und war unzählige Male dem Tod entronnen.

Nun herrschte in ihm eine Kälte, die er zuerst nicht wahrnahm, dann jedoch willkommen hieß. Als er vor einer halben Stunde Yefimov gegenüberstand, als er sich für die Ohrfeige hätte revanchieren können, war ein derartiges Mitleid mit ihnen allen in ihm hochgestiegen, dass er sich am liebsten hätte weinend fallen lassen.

Selbstmitleid!, hörte er sich sagen.

Totale Erschöpfung!, sagte seine Offiziersstimme.

Und nun der Kristalltempel, dessen ungefähre Lage sie vermuteten, denn Tregarde hatte ihnen etwas von einem Kristallpalast erzählt, der im viktorianischen England für die Weltausstellung 1851 erbaut worden war. Dessen Lage kannte Tregarde, also vermutete er dort das Kristarium. Das war logisch. Eine Unbekannte gab es jedoch. Der ursprüngliche Kristallpalast war am Hyde Park errichtet und für die Weltausstellung in den Londoner Stadtteil Lewisham versetzt worden. War auch hier etwas ähnliches vonstatten gegangen?

Seite an Seite gingen sie durch die Straßen. Sie begegneten niemandem. Es schien, als sei die Stadt ausgestorben. Sie näherten sich dem Fluss, während die Sonne unterging. Schlagartig wurde es dunkel. Sie nahmen den Weg, den ihnen Tregarde erklärt hatte. Man würde den Palast erkennen können, hatte er gesagt. Es sei ein eindrucksvolles Gebäude.

»Wo treffen wir uns später wieder?«, hatte Jake gefragt.

An der Brücke, hatte Yefimov gemeint. Einen prägnanteren Ort gäbe es in der ganzen Stadt nicht. Einer solle auf den Anderen warten.

»Diese Kreaturen, diese Crackos, wollten euch töten, nicht wahr?«, fragte Jake.

Halova, deren schmales Gesicht von den Strapazen gezeichnet war, die allerdings wesentlich wacher wirkte als Jake, murmelte: »Ja und nein. Das stand nicht fest. Thunder hatte ein grausames Spiel mit uns vor.«

»Wie werden wohl die anderen Wesen der Unterwelt reagieren, wenn sie merken, dass er tot ist?«

»Ich weiß es nicht. Wissen Sie, Commander Austen …« Sie blieb stehen und sah ihn an. Ihre Augen leuchteten weiß in der Dunkelheit. »Ich weiß gar nichts mehr. Verstehen Sie? Wir werden hier niemals mehr wegkommen. Wir sind dazu verdammt, in dieser Stadt zu leben.«

»Oder wir verlassen die Stadt«, versuchte Jake ein Lächeln, welches ihm seine Kälte nahm. Sollte er dafür dankbar sein? Er wusste es nicht. »Es gibt auf diesem Planeten bestimmt auch Orte, die

lebenswert sind.«

Sie drehte sich weg und ging weiter. Jake neben ihr sagte: »Wir werden siedeln. So wie es einst gemacht wurde. Eine Hütte am Fluss. Wild fangen und Getreide anbauen.«

Sie starrte vor sich hin. »Danke, Commander Austen. Aber Sie wissen genauso gut wie ich, dass wir so nicht leben können.«

»Warum nicht? Wir Menschen waren stets sehr anpassungsfähig.«

Sie seufzte. »Vielleicht haben Sie recht. Vielleicht gibt es diese Möglichkeit.« Tränen glitzerten unter ihren Augen, winzige Diamanten in der Nacht. »Aber was ist mit unseren Familien? Unseren Freunden? Unserer Aufgabe? Der STERNENFAUST? Ich vermisse das Schiff.«

Jake sagte traurig: »Mir geht es ebenso.«

Loodoons Nacht saugte sie auf.

*

Krodor zeigte ihnen den Weg.

Die Halle glich von außen einem schwarzen Klotz, den man in der Dunkelheit kaum wahrgenommen – allerdings gehört – hätte.

Krodor brachte sie zu einem Hintereingang. Er schickte zwei hässliche Kreaturen schlafen, dann hatten sie es geschafft und hockten neben einer Bühne, die unendliche Ausmaße zu haben schien.

Auf der Bühne begeisterte eine Band das Publikum. Da sie sich im totalen Schatten bewegen konnten, war es für Yefimov und seine Männer einfach, die Halle zu überblicken.

Was sie sahen, wirkte auf befremdliche Weise unheimlich. Viele Tausend Köpfe wogten auf und ab, Yefimov schätzte mindestens siebentausend. Bittere Erinnerungen an die Arena kamen in ihm hoch.

Licht aus Blendlaternen, die mit farbigen Filtern versehen waren, wischte und kreiste über die verzückten Wigoren, deren schöne Gesichter kaum voneinander zu unterscheiden waren.

»Wie sollen wir Anneé finden?«, schrie Tregarde gegen die Musik an. »Die sehen alle gleich aus!«

»Wir finden sie«, brüllte Yefimov zurück.

Mehrere der an der Decke angebrachten Blendlaternen konzentrierten sich auf die Musiker. Es stank nach Rauch und Qualm, jedoch nicht verbrannt, sondern nach Kräutern.

Der Sound wurde von zwei Trommlern bestimmt, die auf mannshohen Podesten standen und mit Klöppeln meterhohe Metallsäulen schlugen, die einen dumpfen und gleichmäßigen Rhythmus absonderten. Ein anderer Trommler schlug mit Eisenstangen regelmäßig gegen eine schmale Säule, was die Obertöne erzeugte.

Sehr menschenähnliche Wesen – vermutlich auch Wigoren – die in schwarzen Kutten steckten, traktierten ihre Saiteninstrumente, die überdimensionierten Kontrabässen glichen. Der Korpus aus Metall, die Saiten auch, musizierten sie mit bespannten Bögen. Die sirrenden Laute wurden durch riesige Doppeltrichter verstärkt, die auf Holzpodesten standen, je eine Öffnung in die Halle und die andere gegen das Holz gerichtet.

»Deshalb die Lautstärke«, brüllte Tregarde fasziniert. »Die Trichter versetzen das Holz in Schwingung, und ich wette, darunter befinden sich Schallröhren, die bis in den Hallenboden reichen, ähnlich wie bei altertümlichen Lautsprecherboxen. Im Grunde ist die ganze Halle ein einziger großer, in sich schwingender Resonanzkörper.«

Yefimov sparte sich eine Antwort. Die Musik zerrte an seinen Nerven.

Eine Sängerin, deren weißes Haar über der schwarzen Kutte loderte und die eindeutig eine Wigore war, sang sich die Seele aus dem Leib. Ihre Stimme drang durch einen glitzernden Schalltrichter.

Etwas weiter hinten drosch ein Musiker mit Klöppeln, die aussahen wie mit Fell umwickelte Äxte, auf nebeneinander angebrachte Metallscheiben ein. Damit entlockte er diesen einen derart dumpfen Basslaut, dass die Halle dröhnte und den vorne stehenden Wigoren die Haare nach hinten wehten.

»Das Xylofonprinzip«, sagte Tregarde begeistert, wobei er seine Lippen nahe an Yefimovs Ohren brachte. »Ich fragte mich schon die ganze Zeit, wie man etwas derartiges ohne Strom und lediglich mit Holz und Metall zustande bringt. Das ist genial.«

»Das ist grauenvoll!«, brüllte Yefimov viel zu laut, und Tregarde zuckte zurück.

Alle Instrumente zusammen sorgten für ein hartes Soundgemälde, welches mit der hellen Frauenstimme harmonierte. Die schwebenden Bässe verliehen der Musik eine hallende, sehr intensive Färbung, die unheimlich und mitreißend gleichermaßen klang.

Krodor sicherte den Rückweg. Er hatte seine gespickte Eisenstange noch nicht einmal in den Gürtel gesteckt. Ihn schien das alles nicht zu beeindrucken. Vermutlich wusste er noch nicht mal, warum er hier war, aber Jakes Freunde waren auch die seinen.

Die Band beendete den Song, und das Publikum tobte. Die Sängerin sagte etwas in ihrer Sprache, reckte die Faust, und die Zuhörer antworteten rhythmisch.

»RANCORHEAD! RANCORHEAD! RANCORHEAD!«

Die Band setzte mit einem neuen Lied ein, trieb die Spannung auf einen neuen Höhepunkt.

Tregarde sah Yefimov mit begeistert leuchtenden Augen an. Der Marine zog eine Grimasse und suchte das Publikum ab.

Anneé!

Irgendwo dort unten war sie. Und wartete auf den Tod. Er ließ seinen Blick über die wogende Menge schweifen. Himmel noch mal,

der Doc hatte recht. Wie sollte er in diesem Wust sich ähnlich sehender Gesichter jene eine finden, nach der er suchte? Was er hier tat, war lächerlich und brachte seine Männer in Gefahr, und auch diesen seltsamen Riesenkämpfer, der ihnen das Leben gerettet hatte.

Es wurde Zeit, zu verschwinden!

Nein! Was wurde dann aus Anneé?

Das erste Mal, seitdem Yefimov der schönen Frau begegnet war, fragte er sich, ob er sich lächerlich machte. Tat er das Richtige? Handelte er so, wie man es von einem hochrangigen Soldaten erwartete? Durfte er sich – auch wenn es verständlich schien – seinen Gefühlen so viel Macht und Raum lassen?

Anneé!

Immer wieder dieser Name, der in seinem Kopf geisterte. Er erinnerte sich an ihre Augen, ihren sinnlichen Mund und die erotische Ausstrahlung. Doch das war nicht alles. Sie war eben jene, die er gesucht hatte. Mit ihr würde er, sollten sie nie wieder von Fal, diesem verfluchten Planeten, herunterkommen, am Rande der Stadt siedeln.

Das Austen und Halova sie ihrem Ziel näher bringen würden, glaubte er nicht. Er erkannte, wann ein Spiel beendet war, und er war stets ein guter Verlierer gewesen.

In einer solchen Welt wollte er nicht alleine sein. Das würde ihm schaden, dann würde er einer von *denen* werden. Einer, der sich seiner Haut erwehrte, ein grausamer Outlaw. Mit einem bitteren Geschmack im Mund gelangte er zu der Einsicht, dass es nicht anders sein konnte. Kämpfen lag ihm im Blut, war sein Naturell. Er würde in dieser Stadt schnell den Tod finden oder viele andere töten müssen. Er begriff, dass er Anneé benötigte. Nur sie würde ihn motivieren, einen anderen Weg zu gehen. *Sie* würde er beschützen. Mit *ihr* würde er – endlich – glücklich sein!

Ohne sich dessen bewusst zu sein, schüttelte er die Hände von Tregarde ab, der ihn festhalten wollte, und trat auf die Bühne.

Die Band ignorierte ihn, und er blinzelte in das Rund. Da sich das Licht auf die Bühne konzentrierte, konnte er kaum etwas erkennen, alles wirkte schwarz, aber er nahm das Raunen wahr, welches durch das Publikum ging.

Und er sah, dass es nicht ihm galt, sondern etwas, das sich weit über ihnen unter der Hallendecke materialisierte.

Zuerst ein Schatten, dann schossen Lichter nach oben, grell gebündelte Blendlaternen ohne Farbe, schneeweißes Licht, welches auf einen Körper traf, der sich festigte und mit durchscheinenden Flügeln auf der Stelle schwebte.

Der Rhythmus wurde schneller.

Das Publikum brüllte und reckte die Hände nach oben.

Verzückte Gesichter, wohin Yefimov blickte.

»RANCORHEAD! RANCORHEAD!«

Und die Musiker spielten dazu, als ginge es um ihr Leben.



Er glitzerte im Nachtlicht.

Ein sanftes Schimmern drang durch die Wände, als illuminiere er von innen heraus.

Der Kristalltempel.

Das Kristarium!

»Schauen Sie sich das an!«, sagte Mary Halova. Die Wissenschaftlerin in ihr war wieder erwacht. »Hätten Sie so etwas Schönes am Rande dieser Stadt erwartet?«

Jake musste ihr recht geben. Auch bei ihm dauerte es eine Weile, bis sich sein Mund wieder schloss. Das Gebäude war schlicht und einfach – schön! Jede andere Beschreibung wäre falsch gewesen. Die Pyramide mit der abgeflachten Spitze schien absolut glatt und ebenmäßig zu sein. Wer hatte so etwas geschaffen, und aus welchem Material war das Gebäude?

Jakes Müdigkeit verflog.

Mary Halova schien es nicht anders zu gehen.

»Kommen Sie. Wir müssen den Eingang finden«, sagte sie.

Jake blickte sich um, als erwarte er jemanden, der ihn festnehmen, ihn daran hindern würde, in die Nähe dieses Gebäudes zu gelangen. Doch die Stadt ruhte.

»Warten Sie«, sagte Jake. »Was hoffen wir dort zu finden?«

»Ich weiß es nicht«, gab Mary zurück. »Irgendeinen Grund muss es geben, dass so etwas hier existiert.«

»Warum kümmert sich niemand der Bürger darum? Warum scheint es allen anderen egal zu sein?«

»Wer weiß, wie lange das Gebäude schon existiert? Möglicherweise hat man sich schlicht und einfach daran gewöhnt.«

Jake nickte. Das war einleuchtend.

»Hören Sie«, begann Mary und stockte für einen Moment, »lachen Sie über mich, wenn Sie wollen, aber mein Bauch sagt mir, dass dieses Ding einen Sinn haben muss.« Sie gingen weiter, und bald hatten sie etwas gefunden, dass ein Eingang sein konnte.

»Moment mal«, sagte Jake. »Das alles leuchtet mir nicht ein. Man weiß, dass die alten Pharaonengräber oder die Grabstätten von Wega 3 geplündert wurden. Man könnte auch sagen: Alles, was einen Eingang besitzt, wird auch früher oder später von irgendwem betreten. Kein Lebewesen würde auf Dauer einen Eingang ignorieren, denn allen ist eines gemein – die Neugierde!«

»Na und?«

»Schauen Sie sich um. Nichts und niemand ist hier. Niemand interessiert sich für das Ding. Dafür muss es einen Grund geben.«

»Wie auch immer, ich gehe rein«, beschloss Mary.

Jake nickte. »Einverstanden. Gehen wir.«

Zu ihrer Überraschung glitt eine Pforte zur Seite, geräuschlos und sanft. Sie traten ein, und hinter ihnen schloss sich die Pforte wieder. »Liebe Güte«, flüsterte Jake.

»Ich glaub's nicht«, flüsterte Halova zurück.

Vor ihnen erstreckte sich ein Gang, dessen Boden waagerecht und dessen Wände halbrund waren, ein Gang, der sich perspektivisch nicht verjüngte, sondern öffnete. Wohin Jake und Mary blickten, sahen sie Lichter funkeln, kleine und große Kristalle, die aus sich heraus zu glitzern schienen.

»So etwas Schönes!«, strahlte Mary. Ihre Augen waren geweitet wie die eines Kindes. »Unglaublich.« Jake ging es nicht anders. Nach der Monotonie und dem Grauen der Stadt spielten seine Nerven eine Weile verrückt und verweigerten sich dem, was sie wahrnehmen mussten. »Das kann unmöglich wirklich sein!«

»Doch, ist es«, sagte Mary, die sich schneller wieder von dem berauschenden Anblick erholte. »Es ist genauso real wie die Welt da draußen.«

»Das viele Licht, die Farben! Wo ist die Kraftquelle? Wer sorgt dafür?«

Mary legte ihm eine Hand auf den Arm. »Kommen Sie. Lassen Sie uns diesen Ort erkunden.«

»Ja«, murmelte Jake und tapste neben ihr her. Immer wieder war er versucht, mit den Fingerspitzen an der glühenden Schönheit der Steine entlang zu streifen, während sich die Reflexe der Kristalle auf sie beide fielen. Nein, er würde nichts berühren, denn er fürchtete, dass sich dann alles änderte und sie zurück in eine Hölle des Grauens, des Todes, des Blutes geraten würden.

»Jake!«, sagte Mary mit fester Stimme.

Austen blinzelte und erkannte, dass er stehen geblieben war und vor sich hin gestarrt hatte. »Hören Sie das?«, flüsterte er.

»Ja.«

Wispernde Stimmen. Kamen sie aus seinem Kopf? Nein, sie schwebten wie Glühwürmchen durch den Gang, sammelten sich, stoben auseinander, tanzten um sie herum. Worte, Bruchstücke von Sätzen, im Gleichklang mit dem sanften Vibrieren des Lichtes, dem geheimnisvollen Glimmen unterschiedlicher Steine. Sie kamen zum Ende des Ganges, und eine Halle öffnete sich vor ihnen. Der Boden glich einem Sternenhimmel, funkelnde, winzige Lichter, vorüberziehenden Galaxien gleich. Zu schade, um es mit den Füßen zu berühren. Über ihnen eine gewölbte Decke, an der Wasser entlang lief, das sich in lang gezogenen Kristallscheiben spiegelte.

Und stets dieses geheimnisvolle Wispern. Klang es einladend oder eher drohend?

Nein, es war zweifellos schön, gut, anheimelnd, auf gewisse Weise einschläfernd. Alles war sanft, war tröstend, nach den grauenvollen Erlebnissen wie ein angenehm duftender Hauch, der sich auf die Seele legte.

Das Kristarium hieß sie willkommen, umarmte sie und lud sie ein, unendlich zu verweilen.

»Sehen Sie!«, rief Mary und wies auf eine Platte, die rechts vom Eingang angebracht war. Sie fuhr mit den Handflächen über die Tafel. »Staubfrei«, hauchte sie. »Bildsymbole. Alles Bildsymbole. Gedulden Sie sich, Jake. Ich benötige einige Zeit, um diese Zeichen zu lesen …«

»Lassen Sie sich alle Zeit, die Sie benötigen«, gab Jake zurück, legte den Kopf schräg, schloss seine Augen und lauschte den wispernden Stimmen, die ihn umgarnten und seine Sinne gefangen nahmen. Er hatte es nicht eilig. Er würde es nie wieder eilig haben. Er würde stundenlang, tagelang hier stehen und lauschen.

Jemand rüttelte ihn wach.

»Commander Austen!«

Mary Halovas Stimme ließ seine Augen auffliegen.

»Commander …« In ihren Augen glitzerte Panik.

Er erwachte, sammelte sich und starrte sie an.

»Ich habe die Symbole gelesen. Halten Sie sich fest – wir haben es hier mit Naniten-Mechanik zu tun. Wer das Kristarium betritt, wird irgendwann selbst zum Kristall. Man verschmilzt mit dieser Naniten-Mechanik!«

Jake blinzelte. »Warum? Wozu?«

»Um den Planeten zu schützen«, sagte Mary Halova, und jede Freude war aus ihrem Gesicht gewichen.

»Und was heißt das?«

»Das bedeutet, dass wir den Tempel nie wieder verlassen können. Wer hier einmal hineingeht, kehrt nie wieder nach draußen zurück!«



Rancorhead wütete.

Der Drache flog über das Rund und landete auf der Bühne. Die Musiker spielten unbeirrt weiter. Ihre Gesichter sah man nicht, sie waren, abgesehen von der Sängerin, unter Kapuzen verborgen.

Yefimov sprang zurück, als die Klauen des Drachen vor ihm in das Holz schlugen und Späne nach allen Seiten spritzten. Der lange schmale Schwanz zuckte wie bei einer Schlange, und der Kopf hob sich, bis die grünen schmalen Augen genau in die von George Yefimov starrten. In ihnen erkannte der Marine eine düstere lauernde Intelligenz. Das Maul öffnete sich, und eine gespaltene Zunge züngelte hervor. Grinste die Kreatur?

Mit einem eleganten Sprung erhob sich Rancorhead in die Höhe, beschrieb einen Halbkreis über die Köpfe der Wigoren – und spuckte Feuer!

Was dann geschah, war mit Worten kaum zu beschreiben.

Wer vom Drachenhauch getroffen wurde, zerfiel zu Asche.

Ununterbrochen schoss der Drache sein Feuer in die Menge, und jene, die nicht getroffen worden waren, jubilierten und sangen mit entrückten Gesichtern mit, was die Band vorgab.

»RANCORHEAD, RANCORHEAD!«, skandierte die Menge. Trommeln, Stimmen, im Takt des Herzens, wie in der Arena, eine Show des Blutes.

Der Drache wütete weiter. Fleisch brannte, denn jene, die nur einen Teil des Hauches abbekommen hatten, verwandelten sich in lebende Fackeln, während jene in ihrer Nähe flohen, was dazu führte, dass im Rund unzählige Leiber wogten, schoben, übereinander fielen, sich zertrampelten. Regelmäßig jagte Rancorhead sein Feuer in die Menge.

Tregarde kletterte zu Yefimov herauf, Linus und Scott ebenfalls.

Krodor rannte über die Bühne und stieß die Musiker von ihren Instrumenten weg. In einem hämischen Missklang endete das hallende Dröhnen, und man hörte nur noch die Todesschreie der Wigoren und das Jubilieren jener, die dem Drachen entkommen waren – zumindest bisher.

Yefimov schoss.

Scott tat es ihm nach.

Die Kugeln donnerten gegen Rancorhead, der sich nun in Richtung Bühne bewegte. Seine gazeartigen Flügel schoben und drückten die heiße stickige Luft zusammen und konzentrierten sie zu einem Hauch, der fast jenem des Drachen glich. Yefimov schoss unentwegt, suchte eine Lücke, einen Punkt, an dem er das Ungetüm treffen konnte. Scott ebenso – und beiden ging fast gleichzeitig die Munition aus.

Yefimov sprang auf. »Scheiße!« Er warf das Gewehr weg.

Scott brüllte einen üblen Fluch und entledigte sich ebenfalls der Waffe.

»Wir müssen hier weg!«, brüllte Tregarde. »Das war keine gute Idee, Colonel!«

Yefimov fuhr herum. Seine Augen blitzten wild. »Dann haut doch ab, aber lasst mich tun, was ich tun muss!«

Der Drache landete auf der Bühne. Die Band flüchtete und sprang in die Menge, welche sie auffing und über ihre Köpfe bis in die Mitte der Halle trug.

Sie waren alleine mit dem Drachen.

Yefimov, Tregarde, Linus, Gail, Scott und Krodor.

Mit geschmeidigen Bewegungen schlängelte sich Rancorhead auf seine Gegner zu, wobei er die Instrumente vom der Bühne fegte. Yefimov, dem klar wurde, dass sie unbewaffnet waren, suchte einen Ausweg. Es gab keinen.

Krodor schlich sich zur Seite. Der bärenartige Kämpfer flüchtete.

Der Drache starrte die Menschen lauernd an, und für einen Moment hatte Yefimov das Gefühl, Rancorhead genoss das, was gleich geschehen würde. Er schloss die Augen und wartete auf den

vernichtenden Feuerstrahl.

Mit einem Schrei sprang Krodor dem Drachen auf den Rücken.

Rancorhead reagierte sofort und zuckte nach oben wie ein sich wehrender Skorpion. Die Menge jubelte, grölte, sang und heulte. In der Halle herrschte ein Inferno.

Krodor rutschte von den schwarzen Schuppen ab, landete auf einem Holzpodest, verzerrte sein Gesicht zu einer Fratze, die einem Lächeln glich und machte zu den Gefährten hin das Zeichen für ›laufen‹.

»Wir sollen abhauen!«, schrie Tregarde gegen den Lärm an.

»Tun Sie das!«, schrie Yefimov zurück. »Ich kann ihn und Anneé nicht im Stich lassen. Wo sind die Messer?«

»Nein, Colonel. Das ist ein Drache, kein Stinkworm! Den kriegen Sie nicht so einfach klein!«, brüllte Tregarde.

»Tun Sie, was ich sage!«

Rancorheads Schwanz peitschte. Krodor wich ihm aus. Der Kämpfer war unglaublich schnell. Der Drache spuckte einen kleinen Feuerhauch, und Krodor brüllte etwas in seiner Sprache. Er riss mit unglaublicher Kraft eine der Metallscheiben, auf denen der Bass geschlagen worden war, aus der Verankerung und den behelfsmäßigen Schild schützend vor sich. Dabei hörte er nicht auf, zu schreien und zu brüllen.

Rancorhead fauchte und schlängelte. Für den Augenblick schien die Kreatur die Leute von der STERNENFAUST vergessen zu haben.

Krodor lachte so laut, dass es über das allgemeine Getöse hinweg zu hören war.

Jemand riss Yefimov am Ärmel. Er fuhr herum.

Anneé! Sie war auf die Bühne geklettert. Sie war da. Sie war bei ihm. Nun hatte er das, was er wollte. Aber Krodor – dieser tapfere Krodor! – und dessen höllisches Lachen. Er konnte, er wollte ihn nicht alleine lassen. Das durfte er nicht. Sie waren ein Team, und Krodor gehörte dazu!

Rancorhead zuckte und richtete sich auf. Krodor duckte sich. Ein gebündelter Feuerstrahl schoss auf ihn zu. Yefimov schloss geblendet die Augen und drückte den Kopf seiner Liebsten an sich, drückte ihr Gesicht schützend an seine Brust. Es stank nach Rauch und Fleisch.

Eine unendliche Weile lang geschah nichts. Dann erklang ein dröhnendes Grollen.

Yefimov zwang sich, hinzusehen. Der Feuerstrahl war von der Metallplatte zurückgeworfen worden, und Flammen loderten um Rancorhead, drangen in den Körper des Untieres, sammelten sich an Stellen, die nur Drachen kannten – jenen winzigen Stellen, an denen sie empfindlich und zu schlagen waren!

In einer ohrenbetäubenden Explosion detonierte der Drachenkörper. Für wenige Lichtblitze erschien ein achtbeiniges insektengleiches Wesen im Glimmen, welches über der Bühne schwebte und sich in eine schöne schwarzhaarige Frau verwandelte, die schließlich wie eine Hexe auf dem Scheiterhaufen grell

kreischend in einer Feuersbrunst starb.
Das Blech fiel zu Boden.
Krodor lag verrenkt da. Sein Körper war nur noch eine schwarze Masse.
Rancorhead war verschwunden.
Yefimov drückte Anneé und sah zu Tregarde hin, und zu seinen Leuten.
Stille lag über dem Rund.
Völlige Stille.
Noch immer huschten und kreisten die Blendlichter über die Köpfe der Wigoren.
Ein kollektives Seufzen schwoll an, hier und dort weinte jemand, ein vielstimmiges Weinen, ein jaulender Klang.
Dann brach die Hölle los!

*

Jake und Mary sahen sich an, und für einen Moment war sie beide sprach- und hilflos.
Mary fing sich als erste wieder. »Das könnte auch der Grund dafür sein, dass niemand dieses Gebäude betritt. Zuerst wusste die Bevölkerung, dass jeder hier in den Tod geht. Später wurde das vergessen, aber stets galt: Finger weg vom Kristarium! Und heute ist das so ins kollektive Unterbewusstsein gedrungen, dass es selbstverständlich geworden ist. Dieses Kristarium braucht keine Wachen oder Aufpasser. Die kollektive Furcht selbst ist der Wächter, das instinktive Wissen um die Macht des Kristariums. Einen besseren Schutz kann es nicht geben.«
Mary wies auf eine Platte an der anderen Seite des Eingangs. »Die haben wir fast übersehen.«
Diesmal kam Jake mit. Irgendwie hatte das Wispern nun eine verstörende Komponente, und er wünschte nichts mehr, als diesen unheimlichen Ort zu verlassen. Mary kniff die Augen zusammen. Sie tippte mit den Fingern auf die Platte, auf der Symbole, Striche und Muster eingeritzt waren, die in unterschiedlichen Farben glühten. »Ich wette, das ist eine Sternenkarte!«
»Ja, das könnte sein«, sagte Jake. Er fuhr mit den Fingerspitzen über die Unebenheiten und stockte bei einigen Symbolen.
Mary seufzte. »Ich wüsste zu gerne, wie ich das Ding kopieren kann …«
»Warum kopieren, wenn wir hier sowieso nicht mehr rauskommen?«
»Wo ist Ihr Optimismus geblieben, Commander?«
In der Arena, beim Gremmel, bei Jeroine!, wollte er antworten, aber er schwieg.
Stattdessen zog er seine Jacke aus. »Dünnes Leder«, sagte er.

Danach einen Schuh. »Und etwas zum Zeichnen.« Er zerkrümelte die ölige Masse, die sich zwischen den Rillen der Sohle gesammelt hatte.

»Sie sind genial!«, jubelte Mary.

Jake drückte das Rückenteil gegen den Stein, und Mary machte sich daran, akribisch den Schmutz auf das Leder aufzutragen. Zuerst gelang nicht, was sie vorhatten, und Jake musste das Leder etwas verschieben. Danach konnte sich das Ergebnis sehen lassen. Es dauerte eine Weile, aber Mary war so in ihrem Element, dass sie die Zeit zu vergessen schien. Endlich war es vollbracht. Jake hielt das Leder von sich weg.

»Gute Arbeit!«, sagte er sachlich und grinste. »Dennoch – für was und wen? Wir kommen hier nicht weg, außerdem werden wir in Kürze ein Bestandteil dieser wunderbaren Kristalle sein.«

»Wir haben es getan, weil es unser Job ist, Commander«, meinte Mary trocken und rang Jake Bewunderung ab.

Das Wispern nahm zu. Unversehens änderte sich das Licht. Einige Kristalle schienen Funken zu sprühen, andere erloschen ganz. Aus einer farbigen Fantasie wurde eine blau leuchtende Halle. Das Sternengewirr zu ihren Füßen loderte auf, und weiche Nebel drangen aus unsichtbaren Öffnungen.

Kristalle veränderten ihre Struktur, ihre Form und bekamen weiche Konturen, wölbten sich, bogen sich, flossen ineinander und verfestigten sich, um sich daraufhin erneut zu verändern, die stete Metamorphose einer Substanz, bei der das eigentlich unmöglich war. Aus der Wand traten zwei Wesen, die sich milchig und trübe verformten und zu menschlich wirkenden Gestalten wurden. Sie waren durchscheinend und geschlechtslos. Dass sie unbekleidet waren, störte nicht, denn ihre Struktur verwirbelte, was Jake in den Augen schmerzte.

Mit einem Mal endete das Wispern. Stille legte sich über die Halle.

Und eines der Wesen – oder waren es beide? – sprach.

»Ihr wisst, wie wir uns nennen?«

»Die Bewahrer des Wissens?«, hauchte Mary. Sie und Jake bewegten sich nicht von der Stelle.

»So dürft ihr uns nennen. Wir sind die Herren dieser Stätte, die Überwacher.«

»Was überwacht ihr?«, wollte Jake wissen.

»Die Produktion der Naniten.«

Mary zupfte Jake am Ärmel. Sie schien frei von Angst und voller Wissbegierde. »Ich wusste es«, flüsterte sie. »Ich wusste, dass wir hier Antworten erhalten!«

»Was hat es mit den Naniten auf sich?«, fragte Jake. »Ich meine, wenn wir sowieso sterben, könnt ihr uns das sagen, oder?«

Mary stupste ihn an.

»Ist ja schon gut«, knurrte Jake und wurde sofort wieder ernsthaft. »Also? Wollt ihr sagen, wozu das alles hier dient?«

»Da euer Leben nur noch eine kurze Spanne währt, sollt ihr alles

erfahren«, sagte die Stimme. Keines der beiden Wesen bewegte den Mund.

Jake hob die Hand. »Eines vorher noch, bitte!«

Mary sah ihn an und verdrehte die Augen.

»Wie lange währt unser Leben? In menschlicher Zeitrechnung, falls ihr die kennt?«, wiederholte Jake.

Eine Weile Schweigen.

»Nach terranischer Zeitrechnung – Minuten!«

*

»Nichts wie raus hier!«, rief Marine Linus.

»Die Wigoren sollten sich freuen! Wir haben sie von Rancorhead erlöst! Stattdessen sind sie verzweifelt und völlig verrückt geworden«, stellte Yefimov fest.

»Krodor hat ihre Göttin getötet. An was oder wen sollen sie sich in Zukunft halten?«, erklärte Tregarde. »Und diese Göttin war, wenn ich richtig gesehen habe …«

»Sie haben richtig gesehen, Doktor«, fiel Yefimov ein. »Rancorhead war Mother Snipe!«

»Mother Snipe ist tot, Thunder ist tot. Wir haben dafür gesorgt, dass diese Stadt ohne Führung ist, egal ob oberirdisch oder in den Katakomben«, sagte Bon Scott.

»Wie Marine Linus meinte, wir müssen hier verschwinden«, sagte Yefimov und warf einen letzten Blick auf die verkohlte Leiche des tapferen Kämpfers. »Und zwar so schnell wie möglich!«

Die ersten Wigoren stürmten die Bühne. Die Halle glich einem Hexenkessel. Heulen, Schreie, zornige Rufe. Die Wigoren hatten sich aus ihrer Starre gelöst. Was blieb, war reine Anarchie und Hass auf jene, die es gewagt hatten, das Sinnbild ihrer Erleuchtung zu vernichten.

Die Gefährten rannten um ihr Leben. Bald waren sie draußen, schnappten nach Luft, und weiter ging es.

»Wohin?«, fragte Tregarde.

»Zum Kristalltempel. Dort sind Austen und Halova«, gab Yefimov zurück. Er hielt Anneé an der Hand, die erschüttert und verwirrt wirkte. Es musste ihr ähnlich gehen wie den anderen ihrer Rasse.

Warum bleibt sie dennoch bei mir?, fragte sich Yefimov.

Loodoon öffnete seine Schleusen. Im Nu waren die Straßen, Wege und Gassen überfüllt. Tausende Wigoren strömten aus der Halle, unzählige hatten dort den Tod gefunden. Doch das war nicht das Schlimmste.

Krabbelnde Wesen, fauchende Ungetüme und mit den Flügeln schlagende Mindeater quollen aus den Löchern, den Gängen, den Tunnels der Stadt. Die Kreaturen drängten aus den Katakomben der Unterwelt in die Dunkelheit von Loodoon. Wohin man blickte, gab es

Kämpfe, Metzeleien, und überall roch es nach Blut. Schreie hallten durch die Straßen, Weinen und Klagen.

Es war ein Wunder, dass die Gefährten von der STERNENFAUST noch nicht angegriffen worden waren. Ihre Bewaffnung beschränkte sich auf ein paar Messer. Die Peitsche war Tregarde von Thunder abgenommen worden. Sie hatten nichts, womit sie sich hätten ausreichend verteidigen können.

Grelle Laute wehten durch die Dunkelheit. Die Häuser schienen zu leben, unter den Ölfunzeln ereigneten sich ungeheuerliche Dramen.

Tregarde blieb stehen. Sein Atem ging schwer. Seine ansonsten welligen Haare waren von Schweiß geglättet. »Wenn die uns kriegen, haben wir keine Chance!«

»Also nutzen wir sie«, fauchte Yefimov. Anneé sah ihn erstaunt an und runzelte die Brauen. Yefimovs beugte sich zu ihr hinunter und küsste sie auf die Wange. Er sagte etwas, dass man im Lärm der Stadt nicht verstand. Sie hatte es gehört und sah ihn mit feucht glänzenden Augen an. Sie schlang die Arme um ihn und drückte ihre Wange an seine Brust. Er streichelte ihr Haar.

Rufe brandeten auf. Hinter einer Häuserkette tauchte eine Gruppe auf, wie sie unterschiedlicher nicht sein konnte: Wigoren, gemeinsam mit stelzenden, humpelnden und wankenden Gestalten. Sie alle jagten die Gefährten – die Feinde! Jene, die ihnen alles genommen hatten. Ihren Halt, ihre Sicherheit und ihren Glauben!

»Hier kommen wir niemals raus«, keuchte Tregarde und schämte sich für seine Furcht. Aber er sah sie auch in den Augen der anderen. Niemand sonst sagte etwas, aber in den Gesichtern stand reine Panik. Wohin sollten sie fliehen? Es gab weder eine Mauer, die sich hinter ihnen schließen würde, noch ein Raumschiff, welches sie in Sicherheit transportieren konnte.

Anneé riss sich von Yefimov los und rannte zurück. Sie wedelte mit den Armen und rief etwas.

»NEIN!«, brüllte Yefimov. »Bleib hier, bitte bleib hier!«

Sie sah sich nicht um. Sie lief, und ihr rosafarbenes Kleid glühte im düsteren Licht der Gaslampen.

Yefimov wollte ihr folgen, als Linus, Scott und Gale ihm den Weg versperrten. Sie schüttelten stumm die Köpfe. Yefimov starrte über die Schultern seiner Untergebenen zu Anneé, und sein Herz zerriss.

Einige Sekunden konnte sie den Mob aufhalten. Nur einige Sekunden. Dann stürzten sich zwei Krabbelwesen auf sie und begruben sie unter sich. Sie schrie, während sie starb.

Yefimov hielt sich an Gales Schulter fest. Gleich, das wusste er, würden seine Beine nachgeben. Gleich würde er auf das Pflaster stürzen und weinen und schreien. Noch nie hatte er sich so alt gefühlt.

»Weiter, Sir! Wir können ihr nicht mehr helfen!«, sagte Gale mit sehr ruhiger intensiver Stimme.

Yefimov nickte mechanisch und seine Beine bewegten sich, obwohl

er es nicht wollte, bewegten sich weg von ihr. Von Anneé, die einen grausamen Tod gestorben war. Weg von seiner Hoffnung, seiner Sehnsucht, seiner Zukunft. Weg von dem, was einen anderen Menschen aus ihm gemacht hätte. Immer weiter weg von der ersten großen Liebe seines Lebens.

Und schon gewann der Instinkt die Oberhand. Er war Soldat. Er musste für seine Männer da sein. Er musste – und hätte doch so gerne eine Weile geruht. Nur ein bisschen geruht.

Anneé!

Die Schritte der Gefährten hallten durch die Nacht, doch schon war ihnen die Meute wieder auf den Fersen. Es wurden immer mehr. Doch es war unwichtig, ob man von einer Person oder tausend Personen gejagt wurde. Solange sie sich nicht aufteilen konnten, war das nicht wichtig. Jeder war nur so schnell wie der Einzelne.

Gab es überhaupt noch eine Chance, das zu überleben?

»Wie weit ist es noch bis zum Tempel?«, rief Yefimov.

Tregarde drehte sich im Laufen um. »Ich weiß es nicht mit Sicherheit!«

Aus einer Seitenstraße quoll ein weiterer wütender Mob von Wesen. Die ersten Kugeln schlugen neben ihnen ein.

Ein paar Lampen zerbarsten, und es wurde etwas dunkler. Zu ihrer linken plätscherte der Fluss. Rattenhaftes Getier sprang erschrocken in die Müllhaufen oder klatschte ins Wasser.

Immer weiter liefen sie.

Ein Mindeater erhob sich und schoss zu ihnen herab. Er verfehlte Yefimov nur um Haaresbreite. Der Hüne drehte sich weg und verpasste dem Blutsauger einen mächtigen Hieb. Und noch einen, jeder Schlag von einem Zornesschrei begleitet. In der Ferne hörten sie Dampfroller. Ein Luftschiff bewegte sich geradewegs auf sie zu.

Nun kamen sie von allen Seiten.

Gale wehrte sich erfolgreich mit dem Messer gegen einen Insektoiden. Hinter ihnen klatschte es. Ein Kleber versperrte dem Mob den Weg, schlug mit den Beinen aus und verschaffte den Flüchtenden etwas Atem.

Anneés Freunde!, durchfuhr es Yefimov. *Nein, jetzt nicht an Anneé denken … Wo ist der Tempel?*

Aber was war, wenn sie den Tempel fanden? Wie kamen sie darauf, dort in Sicherheit zu sein? So führten sie die aufgebrachte Menge nur zu Austen und Halova. Sollten doch wenigstens die Beiden überleben.

»Da ist er!«, schrie Tregarde. Er blieb stehen und stützte gebeugt die Hände auf die Oberschenkel. Er spuckte aus.

»Nein, da gehen wir nicht hin!«, entschied Yefimov. »Dann sind Lieutenant Halova und Jake auch dran.«

Tregarde richtete sich auf. »Meinen Sie nicht, Sir, langsam aber sicher, sollte jeder von uns seine eigenen Entscheidungen treffen?«

»Hören Sie auf!«, fuhr Scott dazwischen. »Für Streitereien haben wir keine Zeit.«

Er hatte recht, denn das Luftschiff war nun genau über ihnen. Kugeln klatschten auf das Pflaster. Eine trichterverstärkte Stimme grölte etwas, dass die Gefährten nicht verstanden.

»Ich für meinen Teil werde den Mob nicht zu unseren Kameraden führen«, schnappte Yefimov. »Machen Sie, was Sie wollen, aber das kann ich nicht verantworten!«

»Und was sonst?«, krächzte Tregarde, der am Ende seine Kräfte war.

»Nichts, meine Herren«, sagte Yefimov und schob das Kinn vor. »Nichts!« Er streckte sich, wog das Messer in seiner Hand und machte sich bereit für seinen letzten Kampf.

*

»Minuten?«, zischte Jake. »Das kann nicht euer Ernst sein. Was haben wir euch getan?«

»Minuten, in denen wir euch erklären werden, warum ihr bei uns seid, in uns, mit uns … Das eine, das andere … Und weshalb wir zu diesem Schritt gezwungen sind.«

Jake und Mary sahen sich an. Was konnten sie in dieser Situation noch tun?

Die Wesen sprachen wie mit einer Stimme.

»Vor langer Zeit gab es auf Fal einen Herrscher. Ein junger Mann namens Luzaar offenbarte sich diesem Herrscher und bot ihm die absolute Macht an. Macht über das Universum und Macht über die unbesiegbaren Angreifer.«

»Unbesiegbare Angreifer?«, hakte Halova nach.

»Der Herrscher meinte, kein Wesen dürfe so viel Macht besitzen und lehnte das Angebot ab.«

»Verständlich«, sagte Jake, der mit den Gedanken nicht bei der Erklärung war, sondern nach einem Ausweg suchte, wohingegen Mary Halova sehr interessiert zuhörte.

»Wer waren die Angreifer?,« fragte sie.

»Man nennt sie Krellys. Sie griffen das Volk der Fal'Zie an und rotteten es fast aus. Es sah so aus, als griffen die Krellys alle Völker an, deren Entwicklung einen hohen Stand erreicht hatte.«

»Warum?«, wollte Mary wissen.

Die Wesen waberten, ihre Strukturen waren wie sich kräuselndes Wasser. »So waren die Krellys einst erschaffen worden. Das war ihre Bestimmung. Und das Sein zu bewahren, um die große Leere zu verhindern.«

Mary sah sich weiter im Tempel um und erkannte kleine, hieroglyphenartige Symbole an den Wänden. Doch was sie zunächst für reine Schriftzeichen gehalten hatte, war etwas anderes. Es war die Geschichte. Die Geschichte von Fal, erzählt in piktogrammartigen Symbolen.

Die meisten Symbole waren weiß: das Volk, der Herrscher … Doch

ein kleines Symbol war schwarz. Es stand im Volk, stets beim Herrscher. Es war kleiner als die anderen, nur um dann, auf den anderen Bildern, größer zu werden. War dies Luzaar?

Die Stimme fuhr fort. »Nachdem der Herrscher Luzaars Angebot abgelehnt hatte, blieb den Fal'Zie nur ein Ausweg: der Weg des Rückschritts. Doch nicht alle wollten diesen Weg gehen, wollten ihr bequemes Leben nicht aufgeben. Also wurde das Kristarium erschaffen. Es erzeugt permanent Naniten, die nur darauf programmiert sind, Kunststoffe zu zerstören. Alle fortschrittlichen Techniken lösten sich umgehend auf. Das Zeitalter der Raumfahrt endete. Und das Kristarium schützte sich selbst, es war sein eigener Wächter. So ist es seit vielen Jahrtausenden. Und wir sind die Wahrer. Wir sind die Beschützer. Wir sind die Wächter.«

»Welche Bedrohung sind wir dann für euch?«, rief Jake. »Lasst uns gehen! Wir können nichts anrichten.«

»Ihr wisst zu viel. Allein das Wissen über die Hintergründe könnte die Krellys erneut anlocken. Als das Kristarium erschaffen worden war, stürzte es unsere Zivilisation in antike Zeiten zurück, in die pure Anarchie. Es gab kein Geld mehr. Keine Informationsnetze. Keine Kommunikation. Doch inzwischen wurde vieles mit anderen Techniken erneut errungen.«

Mary stotterte: »Das heißt, es gibt zwei Dinge, welche die Krellys anlocken. Eine hoch entwickelte Technik, und das Wissen um die Hintergründe!«

»Wir müssen einen Weg hier raus finden«, sagte Jake und griff nach Marys Hand.

»Es führt kein Weg zurück«, sagten die Wesen mit einer Stimme. Der Gang hinter ihnen hatte sich geschlossen, mit einer Wand aus Glas. Sie waren eingesperrt, gegangen mit den Wächtern.

»Dann bringt es zu Ende!«, keuchte Jake und ergab sich in sein Schicksal. »Wann ist es soweit?«

Die Antwort kam prompt. »Jetzt!«

Dann sahen sie ein Flimmern – und eine Gestalt, die ihnen nur zu bekannt vorkam.

*

Mary schnappte nach Luft.

Lichtblitze umgaben sie.

Was hatte das zu bedeuten?

War alles nur ein böser Traum gewesen?

»In letzter Sekunde!«, seufzte Izanagi erleichtert. »Noch eine Minute länger und Yefimov, Tregarde, Linus, Gale, Scott und Austen wären tot gewesen. Für die Marines Petty und Frampton kam die Rettung leider zu spät.«

»Was – was ist geschehen?«

»Teleportation«, sagte Izanagi und lächelte. »Dank Turanor«, fügte er hinzu. Der Alendei stand neben ihnen.

»Turanor …«, krächzte Mary, die nur langsam begriff.

Man hatte sie im letzten Moment aus dem Kristarium teleportiert!

Eine solch unverhoffte Rettung, konnte das wahr sein? Was hatte der Alendei Turanor auf der STERNENFAUST verloren? Er hatte doch genug mit seinem Heimatplaneten zu tun, der immerhin dem Untergang geweiht war.

War das so, wenn man ein Kristall wurde? Träumte man Dinge, die nicht sein konnten? Bekam man Halluzinationen? Starb sie?

Nein. Sie war wieder auf der STERNENFAUST.

Der Alendei Turanor war vor ihr erschienen und mit ihr auf die STERNENFAUST teleportiert.

»Was ist mit Commander Austen«, stöhnte Mary.

»Auch ihn konnte Turanor rechtzeitig aus diesem Glasgefängnis bergen«, beruhigte sie Izanagi.

»Wie haben Sie uns nur gefunden?«, wollte Mary wissen.

»Ihre Emotionen waren so stark, dass es mit gemeinsamen Kräften gelang, sie aufzuspüren.«

Mary war beeindruckt. Die Fähigkeiten des ehemaligen Christophorer-Mönchs waren ungeheuerlich.

»Ich habe wichtige neue Informationen über die Quallenwesen!«, sagte sie mit müder Stimme.

»Später«, meinte Izanagi beruhigend. Er hielt sich in der Nähe von Turanor auf, weil der Alendei nur über telepathischen Kontakt mit ihm kommunizieren konnte.

»Es gibt ein neues Ziel, das wir aufsuchen müssen!«, keuchte Mary Halova.

Izanagi schüttelte den Kopf. »Ich fürchte, das wird warten müssen. Wir haben Befehl, Kurs auf die Erde zu nehmen.«

Er machte eine kurze Pause, dann fügte er hinzu: »Wenn es die Erde dann noch gibt …«

ENDE



Rückkehr zu den Basiru-Aluun

von Michelle Stern

Die Heimatwelt der Alendei steht vor der vollständigen Vernichtung.

Turanor erhofft sich Rettung für seinen Doppelplaneten von den Basiru-Aluun, denn die Alendei waren einst Hilfsvolk dieser mächtigen Wesen.

Doch auch Admiral Taglieri hofft, dass die Basiru-Aluun etwas über die geheimnisvollen Angreifer – die Quallenwesen – wissen könnten.

Gemeinsam plant man die

Rückkehr zu den Basiru-Aluun